

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Riesa.
Gernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkonton: Dresden 1530
Groschke Riesa Nr. 52.

Nr. 133.

Montag, 11. Juni 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Juni 6500.— Mark einschl. Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 3 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 80 mm breite, 3 mm hohe Grundstift-Zeile (6 Silben) 250.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 200.— Mark, siehe Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Linterhaltungsbelege „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsmittelungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Langert & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gostschke 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Betrifft: Werbungskosten für Kriegsbeschädigte.

Mit Wirkung vom 1. Juni dieses Jahres ab werden die Werbungskosten der Kriegsbeschädigten usw. auf Grund des Erlasses des Herrn Reichsminister der Finanzen vom 7. April 1923 — III C 4242 — wie folgt anderweit festgelegt:

An Stelle der bisherigen festen Pauschale ist den erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten auf Antrag eine Erhöhung des gesetzlichen Werbungskostenpauschales in Höhe des Prozentbetrags der Erwerbsbeschränkung zuzubilligen.

Erwerbsfähige Kriegsbeschädigte, die um weniger als 30 vom Hundert in der Erwerbsfähigkeit beschränkt sind, ist eine Erhöhung des gesetzlichen Werbungskostenpauschales nur zu gewähren, wenn besondere Gründe für die Erhöhung vorliegen.

Zu diesen Erhöhungen des gesetzlichen Werbungskostenpauschales erhalten

Oberarmamputierte	40%
Unterarmamputierte	30%
Weinapparatträger für das ganze Bein	30%
Weinamputierte für den Unterschenkel	15%
Armamputierte	20%
Unterarmamputierte	10%
Pfählenträger für Unterarmamputierte	5%

des gesetzlichen Werbungskostenpauschales als Zuschlag. Die Erhöhung nach Absatz 2 und der Zuschlag dürfen jedoch 100% des gesetzlichen Werbungskostenpauschales nicht übersteigen.

Die Erhöhungen sind nur zulässig für erwerbsfähige Kriegsbeschädigte.

Mit ihnen gelten alle Unkosten, die etwa nach den allgemeinen Bestimmungen (§ 46

Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes) einen Anspruch auf Zulassung erhöhter Werbungskosten begründen könnten, als abgezogen.

Als Nachweis für die Höhe der Erwerbsbeschränkung dient der Rentenbescheid.

Bei der Berechnung des innerzinshaltenden Steuerabzugsbetrages kann bei denjenigen Kriegsbeschädigten, bei denen der Prozentsatz der Erwerbsminderung auf dem Umschlag des Steuerbuchs bereits vermerkt ist, sofort nach den obigen Bestimmungen verfahren werden, ohne daß es erst eines besonderen Antrages auf Anwendung dieser Bestimmungen bedarf. Diejenigen Kriegsbeschädigten jedoch, auf deren Steuerbuchumschlag der Grad der Erwerbsminderung noch nicht vom Finanzamt festgestellt ist, oder die die obenangeführten Zuschläge zu den Erhöhungen für sich in Anspruch nehmen wollen, haben ihren Steuerbuchumschlag und den Rentenbescheid unverzüglich dem Finanzamt ihres Wohnortes einzureichen. Zur Vereinfachung der Abfertigung ist es auch zugelassen, daß die Anträge gesammelt dem Finanzamt übermittle werden.

Soweit die Erhöhungen bei Lohnzahlungen, die nach dem 31. Mai 1923 erfolgen und fällig geworden sind, noch nicht berücksichtigt werden konnten, kann bei späteren Lohnzahlungen ein Ausgleich vorgenommen werden. In der Bemerkungsspalte der Steuermarkenblätter und der Lieferungsblätter ist vom Arbeitgeber in diesem Fall ein entsprechender Vermerk zu machen. Die vorstehenden Bestimmungen finden fernergehende Anwendung auch auf sonstige Erwerbsbeschränkte, insbesondere Blinde. Als Nachweis für die Höhe der Erwerbsbeschränkung dient bei den Erwerbsbeschränkten, die Renten empfangen, der Rentenbescheid, bei den Erwerbsbeschränkten, die Renten nicht empfangen, eine Bescheinigung des Landesamts für Kriegsfürsorge in Dresden-V., Tschernberg 3, oder einer Abteilung für Schwerbeschädigtenfürsorge in Bautzen, Chemnitz, Leipzig und Zwickau.
Riesa, am 11. Juni 1923. Des Finanzamt.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. Juni 1923.

Konzert des Chemnitzer Orchesters. Der gute Fred der Veranstaltung sowohl wie die Spannung, einmal die Leistungen eines großstädtischen Chores zu hören, hatte Freunde des deutschen Männergesanges am Sonntagabend nach Köpfergasse Saal gerufen. Von ihnen Resonanzerscheinungen Wandlung des Tages, Verwischen der Akkorde usw.), wie sie großen Chören des Orchesters anhaften, war bei der Wiedergabe sämtlicher Chorstücke nicht das geringste zu bemerken, da die Sängerchor gefasst und feistlich im Besitze der nötigen Voraussetzungen für reine, klare und ausdrucksvolle Leistung ist und in ihrem Leiter, Herrn Kurt Bod, den rechten Führer hat. Ihm legen wir als höchstes Verdienst die Ausbildung einer tonlichen Einwärtsfreiheit bei, die Ohr und Herz mit Wohlbehagen erfüllt und den Abend für die Hörer zu einem Erlebnis werden ließ. Kläglich, geschlossen im Aufbau und Ausdruck, entkand vor den atemlos lautenden Hörern W. Lachners „Symne an die Musik“. Mit dieser Führung durch den Tempel der Kunst war der Vortragssfolge zugleich die würdevolle Einführung gegeben. In gleicher Weise resette der zweite Satz der Alceste Ode „Das Meer“ durch die Vollkommenheit seiner Wiedergabe, beim Publikum eine feierliche Stimmung auslösend. Das treffliche Stimmmaterial des Vereins entfaltete sich ganz besonders prächtig in Segars Ballade „Rudolf von Werderberg“. Der dramatisch belebte, harmonisch reine und dynamisch fein abgestufte Vortrag des anspruchsvollen Tonwerkes gab rühmliches Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des Chores, der in dem wundervollen Schlußsatz des Wertes ein Pianissimo von geradezu bezaubernder Wirkung schuf. Reicher und wohlverdienter Beifall folgte auch dieser Darbietung. Allenfalls, in den leichteren Kunststücken wie in den vollstimmlichen Gesängen im Stadtparkkonzert am Sonntag befandete der wohlbesetzte Chor tonliche Schönheit und inhaltliche Erfassung. Zwischen den Chornummern sangen Frau Frieda de pretio Löwentstein und Frau Wabell Duette von Schumann und E. Frank mit Wärme und Innigkeit. Frau Wabell verfügt über eine sympathische Altstimme mit weichem Kolorit, bei Frau Löwentstein gehel ble geschickte Benutzung des Registeres wie auch die vorzügliche Atemtechnik. Der Dirigent des Chores, Herr Bod, erwies sich als gewandter Tonsetzer in vier von Frau Löwentstein mit Sorgfalt vorgetragenen Liedern, die in Aufbau und Durchführung alle Beachtung verdienen. Der Komponist versteht moderne Harmonik mit geschickter Linienführung der Melodie angenehm zu verbinden. Das war keine Alltagsware, wie sie von so manch musikalischen Betrachter unserer Tage mit lautem Tamtam auf den Markt gebracht wird. Die Ausführung der Begleitung am Klavier war ebenfalls eine Glanzleistung des Komponisten. Denn in allen Teilen wohlgeklungenen Konzert folgte ein Sängerkomplex, der in Wort und Lied Sängerkundtschaft und Sangesbrüderlichkeit feierte und ein Bild schönster Harmonie bot. Während müssen hierbei die Leistungen der heimischen Orchesterskapelle hervorgehoben werden, die unter Herrn Ulls Leitung durch ihre exakten Vorträge den gütigen Eindruck des Konzertes wesentlich verstärkte. Herr Ulls Kranke erfreute mit seinem klavolollen Partion durch eine Liebgabe, am Klavier geführt durch Herrn Ulls verständnisvolle Begleitung. Am Sonntag vormittag besichtigten die Chemnitzer Säger die Gröbaer Hafenanlage und die Werkstätten des Elektrizitätsverbandes Gröba. Mit Dampf ging darnach zum Stadtpark, wo sich ein gemütliches Frühstück genoss. Im Parkkonzert am Nachmittag, das bei günstigen Wetter eines überaus regen Besuches erfreuen konnte, wetteiferten beide Vereine im Vortrage recht anprechender Lieder, vereinigten sich am Schluß zu einem an Anzahl der Stimmen stattlichen Klangkörper und erlangten sich unter Leitung ihrer Dirigenten einen wohlverdienten Erfolg, an dem auch die Kapelle starken Anteil nahm. Der Abendgung führte die Chemnitzer Säger der Heimat wieder zu. Sie haben mit ihren Leistungen hier einen starken inhaltlichen Eindruck hinterlassen, haben wahrhaft Boreidliches geboten und die Rieser Sängerschaft zu reichem Nachdenken angepornt. Sie dankt ihnen herzlich, wie für die Anwesenheit, mit der sie sich in den Dienst einer guten Sache gestellt. „Das hat Musik sein, die göttliche Kunst.“

Gastspiel der Sächsl. Staatsoper.

Mozarts „Gärtnerin aus Liebe“ bringt die Sächsl. Staatsoper eines der frischesten und ursprünglichsten Bühnenwerke des Meisters zu uns. Die Träger der Rollen sind erke Kräfte des Staatsoperneubaus: Diesel, v. Schuch, Staegemann, Kolmal, Seitz, Gubisch, Reuchsig usw. Die ersten Solotänzer des Ballets Walter Kreidewitz und Sulanne Dombols werden das Tänzerpaar verkörpern. Die Kapelle der Sächsl. Staatsoper dirigiert Hermann Kutschbach. Es steht mit diesem Gastspiele also ein Ereignis für unsere Stadt und ihre Umgebung bevor. Noch ist eine beschränkte Anzahl von Karten zu haben. Eine kurze Einführung in die Oper wird in der kommenden Donnerstag-Nummer zu lesen sein. — Besonders sei auf die Bemerkung in der heutigen Anzeige hingewiesen, wonach 5 Minuten vor Beginn die Saaltüren geschlossen werden und Späterkommende keinen Einlass mehr finden können.

Gastwirteverband. Vom 12.—19. August findet in Mittweida die Tagung des Sächsischen Gastwirteverbandes mit einer großen Ausstellung in sämtlichen Räumen des Technikums statt.

Elektrifizierung der Bahn Dresden—Breslau. Es haben Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und der sächsischen Regierung begonnen, die auf Elektrifizierung der Bahnstrecke Dresden—Breslau hinielen. Dabei würde das Staatliche Elektrizitätswerk Hirschfelde als Stromlieferant in Frage kommen.

Die abgeleitete Rede des Regierungspräsidenten Gräbner. Zsl.-Union-Zachsenpost schreibt: Es ist in der Linkspresse bestritten worden, bestätigt ist aber doch, daß der Regierungspräsident Gräbner, der in Dresden sprechen wollte, vorher von der politischen Polizei erlucht worden ist, sich zu melden. Dieses Erluchen hat der Regierungspräsident Gräbner abgelehnt. Dieses Erluchen und dessen Konsequenzen waren die „politischen Gründe“, aus denen Gräbner die Dresdner Rede im Logenhaus ablegte. Wenn auch die politische Polizei auf unsere Anfrage hin erklärte, daß eine Rücksprache mit Gräbner aus ganz anderen Gründen stattfinden sollte, so wird man aus Vorstehendem ersehen, welche Bedeutung dieser Auskunft beizumessen ist.

Das Wetter für die Woche vom 10. bis 16. Juni prophezeit das amtliche Berliner Wetterbüro wie folgt: etwas wärmer, teilweise heiter, aber ziemlich veränderlich.

Unterrichtskursus in der landwirtschaftlichen Maschinenkunde. Zum Zwecke der Unterweisung landwirtschaftlicher Arbeiter und Beamten in der Behandlung und Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen wird von Montag, den 25. Juni bis Freitag, den 29. Juni in den Lagerräumen und der Werkstatt der Maschinen- und Geratefabrik in Dresden-V., Arsenal, in der Planitzstraße, und in der Maschinenfabrik von G. A. Klinger in Altstadt-Stolpen ein praktischer Unterrichtskursus stattfinden. Die Kosten des Unterrichts sowie die Fahrt der Kursteilnehmer in 4. Klasse von Dresden nach Stolpen und zurück trägt der Landeskulturrat.

Gegen die Beschränkung im kleinen Grenzverkehr. In Bodenbach fand gestern eine Demonstration raschfahrender Arbeiter statt. Hunderte von Radfahrern bildeten einen langen Demonstrationszug gegen die Grenzsperrre, die die letzte Zeit dem kleinen Grenzverkehr mit Fahrrädern gebracht hat, und die es den Arbeitern unmöglich macht, ihre Arbeitsstätten zu erreichen.

Weitere Erhöhung des Goldankaufspreises. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt ab Montag bis auf weiteres zum Preise von 300 000 Mark für ein 20-Markstück und von 150 000 Mark für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen für das Reich durch Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 8000fachen Betrage des Nennwertes.

Die Kamille ist ein beliebtes Hausmittel, um Krankheiten im Entstehen zu bekämpfen. Besonders in der Kinderheute ist die Kamille von großem Nutzen. Säuglingen, die von Weisbämern gequält werden, löst man etwas gekauten Kamillentee ein. Dredreiz oder verdorbenen Magen befreit man bei Kindern mit Kamillentee; sogar gegen Magenkrämpfe ist heißer Kamillentee ein

wirksames Mittel. Bei Entzündung nach dem Kopfe und bei Kopfschmerzen wirken Kamilleninfusionen sehr wohltuend. Gegen Stiche von Insekten wirkt ein heißes Kamillenbad sehr entspannend. Bei Geschwülsten sind heiße Kamillenbäder von wohltuender Wirkung. Zogar bei der unangenehmen Kinder Kamille zweckmäßige Verwendung. Wächst man das Haar mit einem dünnen Kamilleninfusion, so wird es loder, weich und heller in der Farbe.

Streblia. Den Tod erlitt auf dem Götterweg Wee der auf dem Rittergut Görsig bedienstete landwirtschaftliche Arbeiter Otto Diercke. Der Unfall kam dadurch zustande, daß D. auf der Derrschel des von ihm geleiteten Wagens stand, während der Fahrt abrutschte und vom Wagen fiel. Die Hader des schweren Wagens schlug ihm über den Kopf. Arzt und Feinm. Sanitätskolonne waren bald zur Stelle. Leider konnte der Arzt nur noch den Tod des Verunglückten feststellen.

Döbeln. Wegen verachteter Steuerhinterziehung und falscher Buchführung hat das Finanzamt Döbeln gegen einen Gewerbetreibenden des Finanzamtsbezirks auf eine Strafe von rund 5 Millionen rechtskräftig erkannt.

Dresden. Die städtische Straßenbahnenverwaltung kündigt für den 9. Juli wiederum die aussergewöhnlich mäßigsten Fahrkarten, was auf eine weitere Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise schließen läßt.

Dresden. Am Sonnabend vormittag 10.30 Uhr trafen Essener Säger in Dresden ein. Sie wurden auf dem Hauptbahnhof mit Musik empfangen. Auf dem Wiener Plage hatten sich die Dresdner Gesangsvereine mit ihren Fahnen eingefunden. Der Vorsitzende des Julius-Otto-Bundes, Ehrenbahn-Oberinspektor Mühlle bot den Essener Gesangsbrüdern den Willkommensgruß. Er wies auf die Anerkennung durch die Franzosen im Ruhrgebiet hin und sprach das Gelöbnis aus, daß die deutsche Sängerkunst in gleicher Weise, wie die Rhein- und Ruhrländer in Deutschland hielten, zu ihnen freis halten würden. Darauf bei die Dresdner Sängerschaft den Essenern einen musikalischen Willkommensgruß, den die Essener mit ihrem Grusse beantworteten. Der Vorsitzende der Essener Sängerkunst, Bogts, dankte für die herzliche Begrüßung und erklärte, daß nichts in der Welt die Rhein- und Ruhrländer in ihrer Treue erschüttern könne. Trotzdem der Jug mit den Essener Sängern zwei Stunden früher eintraf als zunächst vorgesehen war, wurden die Essener Landsleute doch von einer überaus großen Menschenmenge mit herzlichem Beifall begrüßt. — Die Essener Säger, die am Sonnabend auf einer Konzertreise hier eingetroffen waren, wurden nach einem am Sonnabend abend vorausgegangenem Konzert Sonntag nachmittag 1 Uhr im Landtagsgebäude in offizieller Weise empfangen und in Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten vom Ministerpräsidenten Dr. Seigener im Namen der sächsischen Regierung und vom Oberbürgermeister Mühler namens der Stadt Dresden mit herzlichem Worten begrüßt. Die Dankesworte des Vorsitzenden des Essener Vereins, Bogts, klangen in das Gelöbnis aus, daß auch weiterhin unentwegt am passiven Widerstand festgehalten werden würde. Am Mittwoch geht die Fahrt der Säger nach Leipzig weiter.

Fessen a. d. Elster. Eine plötzliche Revision in einer Mühle ergab, daß der Mühlenbesitzer 10 Zentner gemahlene Kalk und 6 Zentner feingemahlene Sand bereitgestellt hatte, um Mehl- und Kleinfassungen vorzunehmen.

Sinnwald. Aus dem Erzgebirge wird gemeldet, daß es am Mittwoch früh bei zum Teil 1 Grad unter Null gefroren hat.

Rochlitz. Kürzlich wurden aus der Kirche in Bettlich zwei Altarleuchter gestohlen. Als Diebe sind zwei Berliner ermittelt und in Haft genommen worden, die die gestohlenen Leuchter in einem Felde zwischen Methau und Lauba vergraben hatten. Die Leuchter konnten wieder zurückgegeben werden.

Leipzig. In der Sitzung des Rates der Stadt am Freitag wurde davon Kenntnis genommen, daß der Verwaltungsrat der Straßenbahn einstimmig beschloß, daß von Montag, den 11. Juni ab den Straßenbahnfahrpreis für eine einfache Fahrt auf 600 Mark, für eine Umkreisfahrt auf 700 Mark zu erhöhen. Der bisherige Fahrpreis von 200 Mark für Kriegsbeschädigte und Erwerbslose bleibt unverändert.

Der Endtermin für das Markenbrot.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss führte die Beratung über den Teil des Gesetzes, der die allgemeine Brotversorgung betrifft, zu Ende. In der Abstimmung wurde beschlossen, zur Sicherstellung der Versorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 eine Million Tonnen Brotgetreide zu erwerben. Die öffentliche Brotversorgung fällt mit dem 15. September 1923 fort. Die Reichsregierung kann bis aber mit Zustimmung des Reichsrates ganz oder teilweise bis zum 15. Oktober 1923 fortsetzen. Die Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidekasse soll spätestens am 31. Dezember 1923 aufgelöst werden.

Reichsfinanzminister Dr. GERMER erklärte, es werde sich ein Bedarf von 1,5 bis 1,8 Millionen für die Brotversorgung ergeben. Man müsse zu einer Verdreifachung des Zwangsanleihebetrages kommen. Gegen eine Verdreifachung seien Bedenken geäußert worden, die er habe nachprüfen lassen. Wie jetzt haben wir 225 Milliarden Papiermark aus der Zwangsanleihe und wir rechnen mit einem Gesamtbetrage von rund 800 bis 850 Milliarden. Wenn man nun bestimmte Vermögensgegenstände von der Verdreifachung ausnehmen müsse, die schon im Anleihegesetz einen Vorzug genießen, dann würden wir von jenen 800 bis 850 Milliarden um etwa 100 Milliarden abziehen müssen. Als Grundlage für die Verdreifachung der Zwangsanleihe bleibe dann ein Betrag von 250 Milliarden Papiermark. Bei einer Verdreifachung oder Verdoppelung dieses Betrags würde die Deckung derselben Kosten gegeben sein, die das Ernährungsministerium heute schätzungsweise verlange. Die Sozialdemokraten blickten die sechsfache Erhebung der Zwangsanleihe für nötig, während die Deutschnationalen und die Volkspartei eine Verdreifachung für ausreichend erachteten.

Die Wiederteile des russischen Getreides.

Russland war vor dem Kriege mit das wichtigste Exportland für Getreide. Es versorgte das industrielle Westeuropa und ganz besonders auch Deutschland mit der notwendigen Brotnahrung. Das ist seit Kriegsende anders geworden, und die Ernährungsschwierigkeiten, unter denen wir in Deutschland gegenwärtig zu leiden haben, sind nicht zuletzt auch auf diesen Ausfall des russischen Getreides zurückzuführen. Nun hat die Sowjet-Regierung vor einiger Zeit den Versuch gemacht, die Getreideausfuhr noch in diesem Jahre wieder aufzunehmen. Kommt er zur Ausführung, so muß das für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und für unsere Volksernährung eine wesentliche Bedeutung erlangen. Es ist uns allerdings das Verfall der deutschen Währung heute nur unter den allergrößten Schwierigkeiten noch möglich, aus Amerika und andern hochvalutarischen Ländern die uns unentbehrliche Getreidezufuhr zu bestehen. Viel leichter würde es uns fallen, das Risiko unserer Getreideversorgung aus Russland zu decken, das ebenfalls eine sehr gute Währung hat, vorausgesetzt, daß eben Russland in der Lage ist, uns genügende Mengen Getreide zur Verfügung zu stellen, die wir mit unserem Ueberreichtum an Industrieprodukten leicht bezahlen können.

Nun besteht allerdings in Russland selbst noch ein gewisser Widerstand gegen den Getreideexport. Die Widerstände der letzten Jahre sind noch bei weitem nicht überwunden auf ihre Folgen für die russische Volkswirtschaft überwinden. Man befürchtet in Russland — und vom russischen Standpunkt aus nicht mit Unrecht — daß die zu frühzeitige Wiederaufnahme des Getreideexports den inländischen Getreidepreis stark erhöhen und damit die Ernährung der eigenen Bevölkerung gefährden würde. Dem steht aber das Bestreben der Sowjet-Regierung gegenüber, die russische Handelsbilanz unter allen Umständen wieder aktiv zu machen. Die russische Regierung braucht ferner Geld und Steuern. Sie kann sie nur erhalten von der Landbevölkerung, die nach wie vor durch die Behauptung ihres Landes Werte hervorbringt, die unter allen Umständen Abzins finden. Verdient aber die Landwirtschaft durch die Ausfuhr von Getreide und durch die Erhöhung der Getreidepreise mehr Geld, so kann sie auch mehr Steuern zahlen. Der Getreideexport ist also für Russland notwendig, um seine Finanzverhältnisse wieder gesund zu machen. Es ist daher vor kurzem eine staatliche „Aktiengesellschaft für Getreideexport“ ins Leben gerufen worden, der das alleinige Recht, russisches Getreide nach dem Ausland zu exportieren, übertragen werden soll. Das russische Außenhandelskommissariat verhandelt ferner auch bereits mit ausländischen Getreidefirmen, um den Getreideexport praktisch in Gang zu bringen.

Es ist freilich richtig, wenn ein Kenner des russischen Wirtschaftslebens, wie M. Emilio-Benario, in der Zeitschrift „Die Wirtschaft“, darauf hinweist, daß bei dem Mangel an technischen und organisatorischen Voraussetzungen für den Getreideausfuhr und für die Beförderung nach Jahre vergeblich mühen, bis Russland wieder seine alte Stellung auf dem Weltgetreidemarkt einnehmen wird. Aber es ist gar nicht nötig, daß Russland etwa ebensolche Getreide exportieren wie vor dem Kriege, damit dieser Export für Deutschland wieder von ausschlaggebender Bedeutung wird. Der Hauptbedarf an Getreide hat sich in Deutschland verringert, und unser Volk verarmt und sein Nahrungsbedarf geringer geworden ist. Von russischer Seite ist bekannt geworden, daß bereits 400.000 Tonnen Getreide ausgeführt werden können. Wenn es auch hauptsächlich nach Finnland und Schweden gegangen ist, so ist doch auch in Deutschland das Wiedererhalten russischen Getreides nicht unbemerkt geblieben. Es kann vom deutschen Standpunkt aus zunächst nur begrüßt werden, zumal die Qualität des

Die Landtagswahlen in Oldenburg.

Bei den letzten Wahlen zum oldenburgischen Landtag wurden insgesamt 179.000 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Demokraten 38.000, Zentrum 87.000, Deutsche Volkspartei 85.000, Sozialdemokraten 48.000, Deutschnationale 13.000, Kommunisten 10.900, Unabhängige 8.500.

Die Siege verteilen sich im Oldenburgischen Landtage demnach voraussichtlich wie folgt: 9 Demokraten, 9 Deutsche Volkspartei, 9 Zentrum, 11 Sozialdemokraten, 3 Deutschnationale, 2 oder 3 Kommunisten, Unabhängige keiner. Nach diesem vorläufigen Ergebnis werden die Demokraten 2 Siege gewinnen und die Deutsche Volkspartei voraussichtlich 3 Siege verlieren.

Polens Außenpolitik.

In einer Sitzung der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Senats hielt Außenminister Seyda eine längere Rede über die Außenpolitik der Regierung. Er betonte, daß die Stellung Polens auch durch die Ueberzeugung beeinflusst werde, daß Verlust und Auswaschung des Kampfes im Westgebiet einen unmittelbaren Einfluß auf Polen ausüben, weil dadurch auf lange Zeit die Rolle Deutschlands in Europa und sein Verhältnis zu Polen bestimmt würden. Wer die Vergangenheit und die Zukunft nächster deutliche, komme zu dem Ergebnis, daß alles, was in Deutschland geschieht und was Deutschland heute Polen gegenüber bietet, von polnischer Seite kluge und entscheidende Bemühungen verlangen, um die Lage der auf den Schwestern der Republik zu erhaltenden Staaten zu

ordnen und in Mitteleuropa den Frieden zu bewahren, der das Ziel Polens ist. Deshalb wünscht erobert Minister Seyda gegen den Völkerverbund den Vorwurf, daß er infolge Unkenntnis der Lage es dahin gebracht habe, daß heute eine weitere Verhandlung mit dem Danziger Senat zwecklos geworden sei. Polen werde nicht nachgeben, solange sich Danzig nicht völlig auf die Grundlage des Friedensvertrages gestellt habe und solange es sich nicht dem darin enthaltenen Willen beuge, daß die freie Stadt Danzig die Sicherung des freien Zugangs Polens zum Meer sein solle.

Zwei französische Offiziere erschossen.

In Dortmund sind Sonnabend abend auf der Straße zwei französische Offiziers-Aspiranten von blinder nicht ermittelten Tätern aus nächster Nähe erschossen worden. Der eine war sofort tot, der andere verstarb erst nach seiner Einlieferung im Krankenhaus. Zwei Zivilisten, die den Vorfall auf der Kommandantur anzeigten, wurden in Haft genommen. Irrenderweise Maßnahmen sind französischerseits aus Anlaß der Erschießung bisher nicht unternommen worden. — Nach einer dem Kriegsministerium zugegangenen Meldung soll die Erschießung der beiden französischen Soldaten im Laufe einer Patrouille zwischen Franzosen und Deutschen geschehen sein.

Wasas meldet über den Zwischenfall in Dortmund: Zwei Adjutanten (aus dem Unteroffizierskorps hervorgegangen) Offiziersaspiranten. Die (Reb.) des 159. Infanterieregiments sind gestern abend 10 Uhr 30 Minuten durch eine Gruppe, bestehend aus drei deutschen (N) Zivilisten, in den Straßen Dortmunds ermordet worden. Einer der Adjutanten wurde von einer Revolverkugel in den Kopf getroffen und war sofort tot, während der andere noch eine Stunde am Leben blieb. Die französische Wache wurde alarmiert.

Schweres Blutbad in Dortmund.

(Dortmund). Wegen Erschießens der beiden Franzosen wurden der stellv. Volksgemeinschaftsleiter und der stellv. Oberbürgermeister verhaftet. Im Laufe des gestrigen Abends und in der Nacht wurden in Dortmund 5 Zivilpersonen erschossen und mehrere schwer verletzt. Die Truppen in den Stadtteilen wurden verhärtet. Ein Maschinengewehr und etwa 100 Soldaten bewachen das Stadthaus. Am Südmühl stehen Kavallerieposten. Die Zahl der Verhafteten soll 100 übersteigen.

Die Zeitungsanzeige

Ist erfahrungsgemäß allen anderen Werbemitteln überlegen. Unabhängige geschäftliche Unternehmungen haben Bedeutung und Erfolg nur durch das Zeitungsinserat erlangt.

Sie müssen eine „Kleine Anzeige“ im „Rieser Tageblatt“ veröffentlichen und der Erfolg wird sie überzeugen. — Anzeigenannahme werktäglich von früh 8 Uhr abends 6 Uhr in der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Riesa, Goethestr. 59. — Telefon 20.

Eine Erweiterung des Deutschen Volksposters.

Mit dem 1. Juni 1923 ist eine Vereinfachung des Sammelwerkes zur Unterstützung der im alt- und neubefestigten Gebiet notleidenden Volksgenossen eingeleitet. Die „Ruhhilfe“, die das Hilfswerk der gestrigen Wirtschaft, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, darstellt, ist mit dem 1. Juni in das „Deutsche Volksposter“ (Ruhe und Rhein) übergegangen. Dadurch ist sowohl die Einheitslichkeit des Sammelwerkes selbst wie auch der so dringend notwendigen Unterstützungsfunktion erreicht. Alle Ebenen werden künftig dem „Deutschen Volksposter“ zuzuführen. Die „Ruhhilfe“ hat bisher in weitestem Maße zur Finanzierung der Kinderfürsorge, besonders zur Unterbringung lebender Kinder aus dem besetzten Gebiet in Heimen und auf dem Lande beigetragen. Daneben ist vieles zur Erleichterung des Lebens der Inhabiteren geschehen, größere Summen sind zur Unterstützung der besonders notleidenden Kriegsbeschädigten, zur direkten Unterstützung von Wohlfahrtsvereinigungen, wie Säuglingsheimen und dergl. verwandt worden. Außerdem wurden bedeutende Beträge zur Versorgung der Arbeitslosen, Kurarbeiter und der hinterlassenen Familien mit Kartofeln verausgabt. Beim Übergang in das „Deutsche Volksposter“ besteht ein bedeutender Fonds zur Disposition des bisherigen paritätischen Vorstandes der „Ruhhilfe“. Dieser gegen die Geldverantwortung gesicherte Fonds soll ein Rückhalt für die zu erwartende allgrößte Not im besetzten Gebiete sein und wird im gegebenen Augenblick den von den Spendern gemöhten Schweden zugeführt. Aber nach wie vor sind gewaltige Summen notwendig, um den Dörfern im besetzten Gebiet beizustehen. Mehr als je müssen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer bemühen, daß die Sammelarbeiten nicht erlahmen darf. Darum gebt, trotz aller bisherigen Opfer, gebt reichlich!

Mit der Vereinfachung der beiden Hilfswerke wird auch für solche Korporationen, die im Zweifel waren, ob ihre Sammlungen dem „Deutschen Volksposter“ oder der „Ruhhilfe“ zuzuführen sollten, diese Frage entschieden sein. Es wird erwartet, daß alle zur Hilfe für das besetzte Gebiet bestimmten Sammlungen nunmehr schnellstens dem „Deutschen Volksposter“ zugeführt werden.

Es wäre aufs lebhafteste zu begrüßen, wenn auch andere Kreise, die Sammlungen veranstaltet haben, die Vereinigung der beiden großen Hilfswerke zum Kauf nehmen wollten, nunmehr auch ihrerseits ihre Spenden dem „Deutschen Volksposter“ zuzuführen.

Zur Eintragung der Spenden können sowohl die Konten der „Ruhhilfe“ wie des „Deutschen Volksposters“ benutzt werden. Alle Zahlungen werden einheitlich dem Deutschen Volksposter zugewiesen.

Der Münchner Hochverratsprozeß.

In der Sonnabend-Verhandlung des Hochverratsprozesses wurde der Frage Student Friedrich Bauer weiter vernommen. Er sagte aus, daß er dem Major Rau am 18. Februar bei der Fahrt nach dem Kommando ein Exposé zum Lesen gegeben habe, wonach Richter es verhandelt hätte, den Gedanken der Verdrängung des Deutschen Reiches in Frankreich hochzubalten. Bei der Unterredung im Kommando über die Grundlagen der durchzuführenden Aktion erklärte Richter, Frankreich sei die nächste Macht und bleibe es sicher auf fünfzig Jahre. Es werde keine Aktion gegen die deutsche Regierung unbedingt durchzuführen. Es wolle die Rheingrenze, und ihm, Richter, werde es gelingen, die Frage zugunsten Bayerns zu regeln, wenn die bayerische Aktion durchgeführt werde. Richter verlangte dann, daß ihm ein Ueberblick über die Vorbereitungen gegeben werde, wenn man müsse reich handeln, weil er vor seiner Abreise nach Bayern erfahren habe, daß Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und der französischen Großindustrie stattgefunden haben, und daß ein Vertrag zwischen Tschin und einem französischen Konzern soweit vorbereitet sei, daß er nur noch der Unterschrift bedürfe. Den Einwurf Friedrich Bauers, daß man keine Waffen habe, beantwortete Richter, daß er besser unterrichtet (ist) sei. Nach dieser Unterredung habe Bauer in einem Briefe einen Schied des Richter erhalten, worauf Bauer gesagt habe, daß sei eine noble Geste. Am 20. Februar sei dann auf Betreiben des Leuten jenes Protokoll zustande gekommen, das man dem Ministerium des Innern als Anleihe übergeben habe. Bei der Besprechung mit Richter am gleichen Tage in München seien ihm folgende Fragen vorgelegt worden: 1. Welchen aktiven Grund hat Frankreich, die Aktion zu fördern? 2. Welche Unterstützung will Frankreich und in militärischer Hinsicht gewähren? 3. Welche Garantien aus wirtschaftlichem und politischem Gebiet werden seitens Frankreich versprochen? 4. Welche großen kontinentalen Ziele hat Frankreich im Auge? 5. Was ist von der antichristlichen und monarchistischen anfänglich gesetzelten Note in dem ganzen Unternehmen hinsichtlich der französischen Unterstützung zu halten?

Das Reichswehrministerium teilt mit, daß der in dem Münchner Prozeß erwähnte Major Rau bereits seit über zwei Jahren aus dem Deutschen Reich ausgeschlossen ist.

Vermischtes.

Ein britischer Dampfer gekentert. Nach einer Neuermeldung ist der britische Dampfer „Waban“, 8200 Tonnen, der sich auf der Fahrt von Kaituma nach London befand, im Roten Meer an einer Insel gekentert und befindet sich im sinkenden Zustand. Ueber das Schicksal der Passagiere und der Besatzung ist nichts bekannt.

Die Mutter von der Tochter erschossen. In Czernowitz hat sich ein Aufsehen erregendes Familien-drama abgepielt. Frau Viktoria Greco, die Gattin des Universitätsprofessors Dr. Basil Greco, eines orientalischen Kirchenrechtswissenschaftlers, hat in einem Anfall von Geistes-erregung ihre 84-jährige Mutter, Frau Helene Moraru, erschossen und dann sich selbst getötet. Mutter und Tochter lebten im besten Einvernehmen. Die Tochter besuchte die Mutter fast täglich. Beim letzten Besuch geschah das Entsetzliche. In roher Aufeinanderfolge trachten zwei Schüsse. Aus dem Divan fand man die Grecoin mit zerhacktem Kopf, zu ihren Füßen lag entseelt die unglückliche Tochter.

Verzweiflungstat einer Mutter. Vor einigen Tagen sprang in Berlin die Frau Auguste Fell mit ihrem lieben Monate alten Kinde im Arm aus einem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Die Mutter war sofort tot, während das Kind mit einer Gehirnerschütterung nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Ein Nervenglied hatte die bedauernswerte Frau zu der unseligen Tat getrieben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. Juni 1923.

Abermals eine Million Goldstücke.

(München). Der Gemeinde Rat ist auf Antrag der Anfang Mai verführten Sprengung der Eisenbahn eine Geldbuße von einer Million M. auferlegt worden, für deren Begleichung der in Göttingen inhaftierte Amtmann Mittel haftet.

Brückenbrunnung.

(Hannover). In der Nacht zum Sonntag ist hier eine große Brücke gesprengt worden. Aus diesem Anlaß ist über Bienen am Sonntag vormittag der Belagerungszustand verhängt worden. Die beiden Brücken I und II und die Gemeinde Gortmar wurden besetzt. (Gortmar und Brücken I und II liegen im bisher unbefestigten Gebiete.)

Transerfies für Schlageter in München.

(München). Die vaterländischen Verbände Münchens veranstalteten gestern vormittag auf dem Königsplatz eine einbruchsvolle Trauerfeier zum Andenken an den von den Franzosen hingerichteten Kaufmann Schlageter, zu der sich außer den mit umflossenen Fahnen erschienenen Verbänden auch eine Reihe von Offizieren und Tausende von Männern und Frauen aller Stände eingefunden hatten. In einer Reihe von Ansprachen wurde des Märtyrertodes Schlageters und seiner Charaktereigenschaften gedacht. Am die Feier schloß sich ein Gedächtnisgottesdienst in der Basilika.

Ueber Amundsen Nordpolflug.

(Christiana). Aus Abenteurer auf Spitzbergen erklärt das norwegische Telegrammbüro: Der Nordpolflug „Blind“ mit einer Unterstützungsexpedition für Amundsen Nordpolflug und das Marinefahrzeug „Farn“ sind gestern hier eingetroffen. Die Flugzeuge liegen jetzt längs der „Blind“. Es werden die nötigen Vorbereitungen zum Flug gegen den Norden getroffen. Der Dampfer wird die Flugzeuge nötigenfalls nach Kingsbay bringen und von dort möglicherweise nach der Dänemarksel, wo eine Basis eingerichtet werden soll.

In Sofia wieder Ruhe.

(Sofia). Nach dem am Sonntag abend 7 Uhr vorliegenden Nachrichten berichtet im ganzen Lande Ruhe. Am Sonntag empfangt der König das gesamte neue Kabinett. Am Sonntag abend veranstaltete die Bevölkerung große Sympathieausdrückungen vor den Befehlshabern der Großmächte. Während des Sonntagstages hat der neue Ministerpräsident den diplomatischen Vertretern einen Besuch ab, bei dem moralische Unterstützung zugesagt.

Frankreichs Niederwerfen in der Ruhrfrage.

(Paris). Dem „Journal des Debats“ zufolge hat sich Frankreich bereit erklärt, mit England und Italien auf der Grundlage seines im Januar vorgelegten Reparationsplanes zu verhandeln. Sollte England sich bereit erklären, an einer gemeinsamen Antwort an Deutschland teilzunehmen, in der die Einwirkung des Ruhrwiderstandes erörtert wird, so würde, von beidseitigen Wünschen entsetzt, eine interalliierte Konferenz über die Reparationsfrage und die Kriegsschuldenerregung bald anzuhalten kommen. Das die Belgier in dieser Hinsicht einen sehr energischen Standpunkt vertreten, scheint insbesondere daraus hervorzugehen, daß zwischen Belgien und Frankreich ein ausgedehnter telegraphischer Austausch im Gange ist.

Turnen, Sport und Spiel.

Turn- und Sport-Verein. **Wilmher Wader** hatte gegen H. S. W. 3:0 (1:0), Sätze 4:10. In Halle auf ungewohntem Platz hatte sich der Meister Vertreter vor einer großen Zuschauermenge mit folgender Art vor: Kraft, Wader, Olesko; Gunde, Wilmher, Sitt; Klonfeld, Gotsche, Guld, Hofmann, Kirke. H. S. W. lieferte ein ausgezeichnetes Spiel, welches von der glücklicheren Partei gewonnen wurde. Gleich in der 1. Minute steht der H. S. W. vor Halleische Tor, doch wurde diese höhere Gelegenheit verpaßt. Darauf Mittelfeldspiel, doch sind unsere Angriffe weit wichtiger und gefährlicher, aber unsere Schiffe finden bei der glänzenden Verteidigung mit dem Repräsentanten Radwiz und dem Torwart Schlemann keine Gegenliebe. In der 20. Minute gelingt es Halle Dalbrechten, einen unverhofften Schuß einzubringen, den Kraft volleren lassen muß. Auch nach Dalbrecht sind die Meister dauernd im Angriff, was auch das Verhältnis 10:4 ausdrückt. Unsere Stürmer scheitern reichlich, aber die hervorragende Verteidigung vereitelt auch in der 2. Halbzeit jeden Erfolg. Schlemann im Tor hatte einen ausgezeichneten Tag und hielt die unglücklichsten Sachen. So endete auch ein Schuß dieses Dalbrechten nach famosem Einzelgang in Schlemanns Händen. In der 75. Minute will Kunde in höchster Not einen Ball durchgeben, kommt zu Fall und Halle kann aus kurzer Entfernung Str. 2 schießen. Das 2. Tor fiel aus einem Elfmeter wegen Hand. Die H. S. W. liegt hinterlich in Halle den besten Eindruck und konnte sich bei den zahlreichen Zuschauern schnell die Sympathien erobern. — **Der Sport-Sonntag** schreibt: Halle: Im Saalbau schlug Wilmher Wader den Meister Sport-Verein dem Spielverlauf nach reichlich hoch mit 8:0. Auch hier wurden beiderseits recht ansprechende Leistungen gezeigt. Halbzeit 1:0 für Halle.

Die **Freizeitspiele** hatte die 1. Elf von **Wettin** Wurz zu Halle und fertigte diese mit 5:2 ab. Die Gäste zeigten eine körperlich kräftige, schnelle Mannschaft, doch mußten diese der Reserve, die gestern in neuer Aufstellung gute Leistungen bot, den Sieg überlassen. Das Spiel wurde von beiden Seiten etwas scharf durchgeführt. — **Wettin** Wurz 2. Elf konnte gegen H. S. W. 4. ein Unentschieden (2:2) herausziehen. — Um die **Samenfeier** der 3. Klasse spielten die 3. Mannschaften von H. S. W. und D. S. C. 1:1. **Damenhandball.** Am Freitag schlugen die H. S. W. Damen komb. nach technisch überlegenem Spiel in Diebitz Breiten Damen 6:0.

Meister Sportverein v. D. Abteilung für Jugend-klasse. Im Kampfe um die **Samenfeier** der 1. Knaben- und 1. Jugendklasse im Gau Nordhachsen fanden am gestrigen Sonntag in Geringswalde die beiden Knaben- und Jugendmannschaften des F. C. Geringswalde (Meister vom Bezirk Döbeln) denjenigen des Meisters Sportvereins (Meister vom Bezirk Meise) gegenüber. Eine ansehnliche Zuschauermenge wohnte diesen Kämpfen bei. — In der 1. Knabenklasse errangen die kleinen, mit vielem Ehrgeiz angetretenen Meister über die ihnen an Körpergröße weit aus Überlegenem Geringswalder Knaben einen schönen Sieg von 1:0. Leider konnte dieses Spiel nur als **Gesellschaftsspiel** ausgetragen werden, da der neutrale Schiedsrichter nicht erschienen war. — Einen höheren Sieg konnte die 1. Jugend gegen die gleiche des F. C. Geringswalde herausziehen. Dieses Spiel wurde, da man sich auf einen Schiedsrichter des F. C. Geringswalde geeinigt, als **Verbandsspiel** anerkannt. Der Gegner entscheidet sich zuerst gegen Wind und Sonne zu weilen. Die 1. Hälfte des Spieles zeigte den Jugendmeister, da eben den Wind mit als Bundesgenossen, stark im Angriff. Jedwede Torgelegenheit verbündete aber die aufstrebende Spielende Hintermannschaft und Vorfahrt des Gegners, die noch im letzten Augenblicke das Spiel führte. **Torlos** ging es in die Pause. Gleich nach Wiederbeginn erlangt Geringswalde durch einen ganz großen Fehler des H. S. W. Torwarters den ersten, aber auch einzigen, Erfolg. Eine sofortige Umstellung in der Elf des Jugendmeisters bringt neues Leben in dieselbe. Es wird auf Sieg gearbeitet. Der Sturm findet sich jetzt prächtig zusammen und Wundermann kann nach schönem Zusammenwirken den Ausgleich herbeiführen. Gleich darauf glückt es Seibert bei einem äußerst schnellen Kombinationsangriff einen scharfen platzierten Schuß, für den gegnerischen Torwart unballdbar, anzubringen. Die Führung ist übernommen. Dieselbe wird jedoch einige Augenblicke später vergrößert, als Bundesmann rasend durchdringt und zum freistehenden Klingner abgibt, der scharf und unballdbar einschließt. Die letzten Minuten gehören nun vollständig dem Jugendmeister.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

9. Fortsetzung.

Dann stand sie in ihrer gewohnten Unruhe schon wieder auf den Füßen und wachte in das Innere der Stätte.

In einer Ecke war aus roten Ziegeln ein kleiner Herd aufgemauert; daran lehnte eine Leiste, die durch eine vierreihige Öffnung in der hölzernen Decke auf den Dachboden führte.

Sonst war in dem halbdunklen, langgestreckten Raum außer einer großgemauerten Bank und einem halberbrochenen Stuhl nichts weiter Bemerkenswertes zu ersehen.

Erst als die jungen Mädchen mit bereinigten Kräften die schwere Tür weit aufstießen und die helle Sonne bis in den äußersten Winkel der Stätte strahlte, bemerkten sie ganz in Hintergrunde auf ein paar umgestürzten Risten ein bequemeres Heulager.

Ein mit Wasser halbgefüllter Steinkrug stand am Kopfende; daneben lag sauber zusammengelagert eine Kamelhaardecke.

Das Ganze machte den Eindruck, als ob das improvisierte Bett noch bis in die jüngste Zeit hinein benutzt worden sei.

Und jetzt entdeckte Derta in einer Ecke des Herdes auf einmal einen kleinen Spirituslöcher und sorgsam in Zeitungspapier eingeschlagen ein Leberöl mit Linsenöl, Kamm und Wachs.

„Die Stätte wird wieder bewohnt, sagte sie, Ihre Stimme zu einem leisen Glitzern dämpfend.“

Trude nickte und zog das Tuch nachdenklich in der Hand; es war aus feinstem Maroquinleder und stammte offenbar aus einem kostbaren Reisegepäck.

Retreten sahen sich die beiden Mädchen an.

„Wer konnte hier wohnen?“

„Unerkelt unbewachte Geschichten von Wilderern und ähnlichen interessanten Persönlichkeiten aus den Randgebieten der menschlichen Gesellschaften schossen ihnen durch den Kopf.“

Doch alles blieb still.

Unwillkürlich saugten die beiden Mädchen auf das Geräusch naderher Schritte.

Nur die leise Rausch von Wald und Wasser war um sie her und ein tiefes Wimmern, das wie ein ferner dumpfer Ton über der sommerlichen Wärme schwebte.

„Na, ein Menschenfresser wird es ja doch nicht gleich sein,“ meinte Trude, als sie nach einem atemlosen Lauf wieder an ihrem Handgepäck hantierte. „Und ein Eensüber auch nicht. Unser Boot liegt ja noch friedlich auf dem alten Fließ.“

„Um Gottes willen, Derta, nicht, nicht in laut.“ Hat

der durch sein lautes Spiel und gutes Auftreten den besten Eindruck hinterlassen hat. Der **Wannschiff** gehörte für Gesamtlieb. Beleg dieselbe am 17. 8. in Meise zum **Wannschiff** dieselben Leistungen, dann dürfte sie zum 2. Male den **Rekord** tragen. — Die 2. Jugend wurde durch **Wannschiff** Abgabe der 1. Jugendmannschaft des F. C. Dresden gespielt. — Die 2. Jugend fertigte nach überlegenem Spiele **Kommach 3. Jugend** mit 4:1 ab.

Handball im S. Niederschlag. Die **aktiven** Aufstellungen brachten folgende Ergebnisse: 1. Klasse: H. To. Grohenhain 2. gegen To. Raundorf 76:42, To. Meise 2. gegen H. To. Meise 2. 88:41, To. Meischwitz 1. gegen H. To. Meise 2. 61:55, To. Raundorf 2. gegen H. To. Meise 2. 41:59, H. To. Grohenhain 2. gegen H. To. Meise 2. 65:50, To. Meischwitz 1. gegen H. To. Meise 2. 0:2, H. To. Meise 2. gegen H. To. Grohenhain 2. 42:67, 2. Klasse: To. Kommach 3. gegen To. Erbsia 3. 75:65, To. Meischwitz 2. gegen To. Erbsia 3. 46:76, To. Meischwitz 2. gegen 2. u. Sp. D. Mühlberg 2. 34:78, Sp. D. Reithain-Lager gegen 2. u. Sp. D. Mühlberg 2. 41:55, To. Kommach 3. gegen To. Meischwitz 2. 75:65, Erbsia 3. verlor durch Nichtauftreten die Punkte gegen Sp. D. Reithain-Lager und Kommach 3.

Schachklub. Turn- und Sport-Verein Leipzig 1867 schloß den **Turnverein Meise** mit 100:73. Leipzig ist zuerst im Schachspiel und sichert sich durch hervorragende Spiel- und Weitschläge einen Vorsprung bis zu 85 Punkten, der bis Halbzeit gehalten wird. Danach jedoch beginnt der Turnverein den Unterschied bis auf 4 Punkte zu vermindern. Im Endspurt holt dann Leipzig das Endergebnis heraus. Leipziger Mannschaft, die an 4. Stelle in der dortigen Meisterschaft steht, verfügte über glänzende Spiel- und Weitschläge und setzte im kurzen, schnellen Spiel und sicheren Fangen das, was man von einer Meisterschaft verlangen kann. Der Turnverein Meise, der ein bedeutend besseres Spiel als vergangenes Sonntag lieferte, bewies, daß er auch fähig ist, gegen Vereine von Ruf zu spielen. Zu behaupten ist nur, daß für derartige Spiele sehr wenig Interesse vorhanden ist. Am 1. Juli weilt das Seminar Otsch in Meise.

Neubestellungen

auf halben Juni

auf das merklich erscheinende Meiseer Tageblatt werden ab heute von den Zeitungs- aussträgern sowie zur Vermittlung an die von der Tagesblatt-Geschäftsstelle in Meise, Goethe- straße 59 (Fernsprecher 20) entgegengenommen.

Bezugspreis für halben Juni durch Zeitungsboten frei Haus M. 3250.

Kunst und Wissenschaft.

Die **Ferien** der Staatstheater. Die **Ferien** der Staatstheater werden in diesem Jahre so eingeteilt, daß auch während des größten Teiles der Sommermonate stets eines der beiden Häuser geöffnet bleiben kann. Das **Schauspielhaus**, das sonst Ende Juni geschlossen zu werden pflegt, behält diesmal die Spielzeit bis zum Sonntag, den 20. Juli aus. Die Oper hat im Juli Ferien und wird in der ersten Hälfte des August wieder zu spielen beginnen. Zum 11. Deutschen Bachfest 23.-25. Juni in Leipzig wurde soeben das Programm ausgegeben. Es bringt ausnahmslos Werke Johann Sebastian Bachs, und zwar in zwei Kirchenkonzerten des Chores, einem Orgelkonzert, zwei Kammerkonzerten und einem Orchesterkonzert im Gewandhaus. Hierzu kommen noch **Reinhardt** und **Reinhardt**, die gleichfalls beide mit **Bach'scher** Musik angefüllt sind. Im ersten Kirchenkonzert werden vier der gewaltigsten Kantaten gesungen, darunter die bisher kaum aufgeführte „Es wartet alles auf dich“, das zweite ist eine Aufführung der **Emoll** Messe. Das Orchesterkonzert bezeichnet die gleichfalls sonst im Konzertsaal nicht zu hörenden beiden Konzerte in **Emoll** und **Gdur** für drei Klaviere, ferner die weltliche Solofantate für **Sopran** „Von der Bergnachtsmusik“. Aus den Pro-

grammen der Kammerkonzerte sind neben der **Erstausführung** der **Hochzeitssantate** „Bergnachtsmusik“ (Sopran und Alt) das **letzte** Brandenburgische Konzert für diese Streichinstrumente (Violinen, Violoncello, Gamben und Kontrabaß) besonders zu nennen. Das **Orgelkonzert** wird ausschließlich der freien Kompositionsforn gewidmet sein.

Käufe der Biegen.

Das **wichtigste** Mittel, um die **Biegen** von den lästigen Käufen zu befreien, ist das **Einreiben** der betroffenen Stellen mit einer Mischung von **Öl** und **Arzolin**. Es wird diese **Behandlung** ausgeführt, indem man die Haare an den verletzten Stellen **kaufen** abschneidet, hierauf eine **innige** Mischung von **irgendwelchem** Öl (auch **Pest**) mit **20 Prozent** **Arzolin**, das in jeder Drogerie zu haben ist, **berührt** und damit die **betreffenden** Stellen **einreibt**. Die **Mischung** muß, wie schon **betont**, eine **sehr** **innige** sein, soll das **Mittel** **heilen**. Solche **innige** **Mischung** man als **Emulsionen** (z. B. die **Milch** stellt aus eine **Emulsion** dar). Durch das **Einreiben** werden jedoch nur die **Käufe**, nicht die **Risse** **abgetilgt**, weshalb die **Behandlung** nach **8 bis 14 Tagen** zu **wiederholen** ist. Schon nach dieser **zweiten** **Behandlung** kann man mit **Sicherheit** auf das **völlige** **Verwinden** der **Käufe** rechnen. Wegen die **Risse** **bleibt** auch ein **Einreiben** mit **Sababillensaft**. Zu warnen ist vor der **Verwendung** der sogenannten „**grauen** **Salbe**“, einer **Quecksilber**salbe, die für **Milchtiere** keine Anwendung finden sollte. **Verwahrt** hat sich auch ein **Abwaschen** der **Tiere** mit **Tabak** (50 Gramm **Tabak** auf 1 **liter** **Wasser**), doch ist am **meisten** zu dem **zuerst** **geschilberten** **sichersten** **Befämpfungsmittel** zu **rateten** **Mater-Dobe**.

Volkswirtschaftliches.

Erhöhung der **Erwerbslosenunterstützungen**. Der **Reichsarbeitsminister** hat im **Einberufen** mit dem **Reichsfinanzminister** und mit **Zustimmung** des **Reichsrates** die **Unterstützungssätze** für die **Erwerbslosen** mit **Wirkung** vom 4. **Juni** **folgendermaßen** **erhöht**: Es bestehen täglich je nach der **Ortsklasse** **männliche** **Personen** über 21 **Jahre**, sofern sie nicht im **Haushalte** eines **Andern** leben, bis zu 5000, 4650, 4300, 3950 **Mark**, **männliche** **Personen** über 21 **Jahre**, sofern sie im **Haushalte** eines **Andern** leben, bis zu 4400, 4100, 3800, 3500 **Mark**, **männliche** **Personen** unter 21 **Jahren** bis zu 3050, 2850, 2650, 2450 **Mark**, **weibliche** **Personen** über 21 **Jahre**, sofern sie nicht im **Haushalte** eines **Andern** leben, erhalten bis zu 4100, 4100, 3800, 3500 **Mark**, **weibliche** **Personen** über 21 **Jahre**, die im **Haushalte** eines **Andern** leben, erhalten bis zu 3800, 3400, 3100, 2900 **Mark**, **weibliche** **Personen** unter 21 **Jahren** erhalten bis zu 2780, 2550, 2350, 2150 **Mark**. Als **Familienzuschläge** für den **Erhalten** werden bezahlt bis zu 1850, 1750, 1650, 1550 **Mark**, als **Zuschläge** für die **Ander** und **sonstige** **unterstützungsberechtigten** **Angehörigen** bis zu 1450, 1350, 1250 und 1150 **Mark**.

Marktberichte.

Auf dem **Grohenhainer** **Wochenmarkt** stellten sich am **Sonntag** die **Preise** pro **Pfund** wie folgt: **Erdbeeren** 6000 **Mark**, **Stachelbeeren** 600 **Mark**, **Schellfisch** o. **R.** 3000 **Mark**, **Kartoffeln**, **Junge**, **Wäcker** 500-800 **Mark**, **Kirschen** 1500 **Mark**, **Möhren** 100 **Mark**, **Abbarber** 200-225 **Mark**, **Salat**, **hiesiger**, **Staub** 80-120 **Mark**, **Spargel**, **starker** 5400-5500 **Mark**, **Suppenparael** 2000 **Mark**.

Die **amtlich** **notierten** **Preise** waren an der **Berliner** **Produktenbörse** pro 50 **kg** ab **Station**: **Weizen**, **märkischer** und **pommerscher** 145000-147000. **Fest**, **Roggen**, **märkischer** und **pommerscher** 122000-124000. **Fest**, **Sommergerste**, **märkische** 103000-110000. **Fest**, **Hafer**, **märkischer** 95000 bis 97000, **pommerscher** 94000-96000. **Fest**, **Mais** **magganfrei** 115000-118000. **Fest**, **Weizenmehl** pro 100 **kg** 400000-440000. **Feinste** **Marken** über **Notiz** bezahlt. **Steigend**, **Roggenmehl** pro 100 **kg** 200000-330000. **Steigend**, **Weizenkleie** und **Roggenkleie** 61000-82000. **Steigend**, **Raps** 240000-250000. **Fest**, **Leinsaat** 250000 bis 260000. **Fest**, **Erbsen**, **Victoria** 140000-155000. **Kleine** **Spelzgerste** 15000-120000. **Futtererbsen** 100000. **Weizen** 110000-115000. **Erdbeeren** 100000. **Widen** 120000-135000. **Lupinen**, **blau** 125000-135000. **gelbe** 155000-175000. **Erbsen** 245000-255000. **Raps**, **fuchse** 95000-98000. **Leinsaat** 150000-160000.

Derta ängstlich. „Wenn der Mensch uns hier in unsern **Badeanstalt** überfällt.“

„Das würde mir gar nichts machen,“ versetzte Trude und erhob **lammstüftig** eine **Ruberstange**. „Ich fürchte mich nicht.“

„Trude, ich bitte dich von **ganzem** **Herzen**, **komm** **endlich** **ins** **Boot**,“ **sahle** **Derta** **dringender**.

Sie hatte sich wieder am **Steuerbord** **niedergelassen** und **hüllte** **sich** **trug** **der** **Sonnenglut** **fröhlich** **in** **ihren** **Bademantel**.

„Du bist ein **Kugelhase**,“ **sagte** **Trude** **verächtlich**. „Gerade, wenn es ein **hohes** **romantisch** **wird**, **rückst** **du** **aus**. **Die** **ganzes** **Beine** **hab** **ich** **mir** **bei** **unserm** **Dauerlauf** **an** **dem** **alten** **Schiff** **gerichtet**.“

Dann aber **schob** **sie** **das** **Boot** **mit** **einem** **kräftigen** **Stoß** **vom** **Strande** **und** **schwang** **sich** **selbst** **leichtfüßig** **hinein**, **das** **das** **Bedwässer** **hinein** **an** **ihre** **emporgipfende**.

„Aho! **Robinson!**“ **rief** **sie**, **die** **Hände** **an** **den** **Mund** **legend**, **zur** **Insel** **zurück**. „Nächstens **bekommst** **du** **wieder** **Algenbrot**.“

Eine **Seilung** **schwangen** **sie** **beide**, **indes** **das** **Boot** **aus** **den** **Abgründen** **der** **Insel** **wieder** **langsam** **auf** **den** **See** **hinaustrüb**.

Die **Sonne** **war** **höher** **emporgestiegen** **und** **brannte** **seht** **mit** **voller** **Kraft** **der** **Vormittagsglut**.

Ein **einsamer** **Handvogel** **zog** **über** **ihnen** **seine** **Arche** **und** **hieß** **dann** **plötzlich** **wie** **ein** **Stein** **aus** **der** **glänzenden** **Deere** **des** **Himmels** **zum** **Wasser** **hinab**. —

„Am **besten** **sagte** **ich** **ja** **Wasser**, **das** **es** **auf** **der** **Robinsoninsel** **schon** **wieder** **nicht** **gedauer** **ist**,“ **nahm** **Trude** **endlich** **das** **Wort**. „Aber **da** **bekomme** **ich** **nur** **furchtbare** **Schelte**, **denn** **er** **liebt** **es** **gar** **nicht**, **wenn** **wir** **so** **allein** **auf** **dem** **See** **herumkreuzen**.“

„Dem **gehört** **der** **Inselwerber** **eigentlich**“, **fragte** **Derta**. „Der **Dorfgemeinde** **Wahlort**. **Und** **die** **hat** **die** **Gründung** **an** **den** **Krugwirt** **verpaßt**. **Wieviehl** **ist** **es** **also** **nur** **ein** **harmloser** **Commerzfriseur** **aus** **dem** **Dorfe**, **der** **auf** **der** **Insel** **eine** **Kassette** **mach**.“

Doch **Derta** **widerstand** **einer** **so** **prosaischen** **Aufklärung** **des** **aufregenden** **Erlebnisses**.

„Ich **glaube**, **dahinter** **steht** **ein** **heftiges** **Gefühls**,“ **sagte** **sie**. „Das **hab** **ich** **so** **im** **Geühl**. **Wir** **wurde** **auf** **einmal** **so** **Angst** **in** **der** **schrecklichen** **Stätte**, **wie** **ich** **es** **dir** **gar** **nicht** **beschreiben** **kann**.“

Ein **innender** **Ausdruck** **trat** **in** **ihre** **blühenden** **Kinderge-**

Unwillkürlich **sah** **sie** **noch** **einmal** **nach** **der** **Insel** **zurück**. **Da** **stand** **das** **alte** **Ozeanhaus** **festlich** **gebudd** **unter** **den** **überhängenden** **Erlengweigen** **und** **schaute** **mit** **seinen** **kleinen** **fensterlosen** **Fronten** **wie** **mit** **thürischen** **Kugen** **in** **den** **luchenden** **Korzen** **hinab**. —

Gelebendes **Kapitel.**

Da **Meinwald** **hatte** **am** **ganzen** **Abend** **in** **der**

Schloßbibliothek **gearbeitet** **und** **war** **dann** **halb** **nach** **11** **Uhr** **am** **Vektor** **Dogeborn** **nach** **dem** **Dorf** **hinübergegangen**.

Ursprünglich **hatte** **er** **nur** **die** **Abicht** **gehabt**, **den** **vielleicht** **erwarteten** **Herrn** **wegen** **einer** **kirchenrechtlichen** **Frage** **in** **seiner** **Habilitationschrift** **um** **eine** **kurze** **Konstanz** **anzugehen**, **dann** **aber** **hatte** **sich** **sein** **Beisuch** **unverwehrt** **bis** **in** **den** **späten** **Nachmittag** **ausgedehnt**.

Frau **Vektor** **Dogeborn**, **stolz** **ob** **der** **angenehmen** **Unterbrechung** **des** **täglichen** **Einerleis**, **hatte** **einen** **vorzüglichen** **Kaffee** **gesehen** **und** **dem** **Gast** **zu** **Ehren** **in** **der** **berühmten** **runden** **Beißhornlaube** **des** **Marrgartens** **einen** **festlichen** **Kaffee** **gedeckt**.

Sie **lag** **auf** **einer** **kleinen** **Anhöhe** **ganz** **am** **Ende** **des** **Gartens** **und** **führte** **den** **hübschen** **Namen** „**Sieh** **dich** **um**“, **weil** **allenfalls** **in** **die** **Laubengänge** **kleine** **Fensteröffnungen** **eingeschnitten** **waren**, **die** **den** **reisvollsten** **Aussicht** **auf** **die** **Stirne**, **den** **See** **und** **weite** **blühende** **Felder** **gewährten**.

In **angeregtem** **Geplauder** **waren** **die** **Stunden** **des** **Nachmittags** **mit** **im** **Fluge** **vergangen** **und** **die** **erste** **abendliche** **Dämmerung** **lag** **bereits** **auf** **der** **füllen** **Dorfröhre**, **als** **der** **Starrherr** **seinem** **Gast** **noch** **ein** **Stück** **Wege** **das** **Geliebte** **gab**.

„Ich **freue** **mit** **auf** **aufrichtig**,“ **sagte** **er** **beim** **Abschied**, **das** **die** **Frau** **Baronin** **in** **der** **von** **Alles** **an** **ansiehend** **einen** **sehr** **tätigen** **Mitarbeiter** **gefunden** **hat**. **Er** **hat** **auf** **mit** **einen** **ganz** **vorzüglichen** **Eindruck** **gemacht**: **Ein** **sehr** **energischer** **Mann**, **dabei** **liebenswürdig** **und** **feingebildet**. **Wie** **geht** **es** **übrigens** **Fräulein** **Dansen**, **ich** **höre**, **sie** **läng** **seit** **mehreren** **Tagen** **zu** **Bett**?“

„Der **Arzt** **hat** **ihre** **heute** **zum** **ersten** **Male** **erlaubt**, **wieder** **aufzustehen**,“ **war** **die** **Antwort**. „Ich **habe** **die** **Mittags** **nur** **ganz** **flüchtig** **gesprochen**. **Sie** **sah** **noch** **immer** **recht** **angegriffen** **aus**.“

„Ja, **mit** **dem** **Herzen** **ist** **nicht** **zu** **späßen**,“ **meinte** **der** **Starrherr**, **bedächtig** **den** **Kopf** **wiegend**. **Und** **ich** **glaube**, **Fräulein** **Dansen** **hat** **schon** **in** **recht** **vielen** **Herzen** **Unheil** **angerichtet**. **Ich** **habe** **in** **ihre** **Räude** **das** **Gefühl**, **das** **ich** **überall**, **wodrin** **ich** **komme**, **zum** **Mittelpunkt** **eines** **Romans** **werden** **möchte**. —

In **diesem** **Augenblick** **bog** **ein** **schlanter**, **junger** **Mann** **in** **einem** **schliefenen** **Spornanzug** **und** **hohen** **Stideltgamajaden** **die** **Ecke** **der** **Dorfröhre**.

Er **trug** **eine** **lange** **Angelrute** **und** **sonstiges** **Angelgerät** **über** **der** **linken** **Schulter** **und** **lächelte** **im** **Vorbeigehen** **höflich** **den** **Gast**.

Die **beiden** **Herren** **sahen** **in** **ein** **stark** **geschattetes**, **schönes** **Gelicht** **mit** **einem** **haar** **feinsten** **unhöflicher** **grauer** **Kugeln**.

In **Gang** **und** **Galtung** **des** **Fremden** **lag** **ein** **sicherer** **Anstand** **und** **eine** **natürliche** **Vornehmheit**, **die** **unwillkürlich** **die** **Aufmerksamkeit** **auf** **sich** **zog**.

Fortsetzung **folgt.**

Elbstrand.

Dresden.

Mit, liebe Junger Elbe, hättest du dir ja träumen lassen, daß deine Stadtufer, deren ferne Reize sonst von Volksliedern besungen wurden, nun plötzlich allen und jeden preisgegeben sein würden? Hättest du ahnen können, was alles in deinen Ufern Kühlung und Reinigung finden würde, frei, ohne einengende Bretterplanen? Und ihr präden Tanten früherer Jahre, ihr Sittlichkeitsprediger und Unstillschleisschmücker, die ihr euch und anderen im Geheimen alles erlaubtet, doch nach außen hin fürchtbar streng wart, — was sagt ihr zur Freiheit unserer Lage?

Raum lichte frühlingblauer Himmel über der Stadt, kaum gab Frau Sonne ihre allesbedeckende Hut herab und lockte Ertrinken und Grünen auf jedes Flecklein Erde, da war auch schon unser Elbstrand besetzt von Luft- und sonnenfrohen Menschen jeden Alters und Geschlechts. Auf Neuhaider Seite vom Dampf-Küchen am Pankowischen Damm bis unterhalb der Marienbrücke lagerten sie im Grase oder auf Decken, springen und turnen, gehen im Wasser oder kommen trielend und rüstend daraus hervor; und fast bis zum anderen Ufer tauchten die Köpfe der Schwimmer und Schwimmerinnen aus dem Wasser hervor.

Wunt beliebt ist das Bild. Hier lagert ein junges Mädchen, das nach des Tages Last und Hitze sich durch ein Bad gestärkt und nun im süßen Nichtstun Kraft sucht für den nächsten Arbeitstag. Dort turnen junge Burken, versuchen Kunststücke, springen einer über den anderen, stehen auf den Händen, die Beine in schönem Schwung nach oben gewendet. Dort schleppt ein Mädel, nur mit leichtem Luftseid besetzt, eine Kanne Wasser nach der anderen zum Begießen der ausgebreiteten Wäsche herbei, und da ist ein schlanker junger Vater bemüht, seinen völlig nackten Kinderchen im Sande eine Burg zu bauen, um die er einen regelrechten Wassergraben gezogen hat. Und jubelnd steht der Kettele eine Papierfahne oben auf den ragenden Mast. Vachen und Scherzen überall, auch manches verwegene Wort, mancher ruppige Scherz ist zu hören. Nun, wer unter Menschen geht, muß sich auf dieses gefallen lassen, muß unterscheiden lernen und sich gestittete Art zu bewahren wissen trotz alledem!

Gern siehe ich auf einer unserer schönen Brücken und schaue dem bunten Treiben zu. Neben mir stehen noch viele, die lächelnd an demselben ihre Freude finden. Da gegen hatte sich kürzlich erst eine Dame in höchster Entrüstung gegen mich folgendermaßen geäußert: „Nun, wie es jetzt da unten an der Elbe zugeht! Was man da zu sehen

bekommt, — es ist ein Skandal!“ Nun, ich suche und suche nach diesem Skandal und kann ihn nicht finden, höchstens, daß da irgend ein Mädel etwas unvorsichtig das Ornd ausbleibt oder eine Frau ein wenig mehr als üblich von ihrem Körper sehen läßt. Ist das so gar fürchterlich? — Meine Verehrte, warum achten sie nur auf Kleinigkeiten, die ein anderer gar nicht bemerkt? Warum sehen sie nicht das gute Bild Volksgeundheit und Kraft, das sich hier entrollt, vertritt, kräftig und in Kindern und Rindeskindern fortwirft soll? Fort mit all dieser törichten Präderei, die noch nie die Menschheit vorwärts gebracht hat! Dem Reiten ist alles rein, und nur darauf kommt es an, wie man eine Sache an- (haut)! Das zeigt sich deutlich in der Erzählung jenes Dorfschullehrers, der den Kindern Vorwürfe macht, weil sie, Jungen und Mädels zusammen, im Teich gebadet haben; und dem ein großer Junge treuherzig erwidert: „Der Lehrer, das wußten wir doch nicht, wir waren ja alle nackt!“ Doch da nähert sich eine feistliche Gruppe Badender dem Elbstrand, die zehn Elefanten des Zirkus Carrasani sind es, die netten grauen Dickhäuter, die schon all die Zeit her, gleich einem Mädchenpensionat durch die Straßen der Stadt geführt wurden. Ganz kitschig und artig kommen sie daher, halten sich, halt an den Händen, wie die kleinen Mädchen, mit dem hierlich gebogenen Rüssel beim Vordermann am Schwanzel fest und zeigen so präzis wie möglich ihre dicken Beine. Und hinein geht es in die gelblichen Wellen. Genau so fröhlich als wären sie am schiffbewachten Ufer des Wanger. Sie plauschen und springen mit dem vollgelegenen Rüssel, sie legen sich auf die Seite, lassen das fähle Raß über den grauen, vorstigen Rücken kriechen und stoßen helle Freudensöhne aus. Alte gute Elbe, was wirst du noch erleben?

Regina Berthold.

Wie Tiere schlafen.

Die Schlafgewohnheit der Tiere ist im wilden und gezähmten Zustand vielfach verschieden. Daraus macht ein englischer Naturforscher in einem Werk aufmerksam, in dem er den Schlaf in der Tierwelt genau untersucht. Wilde Pferde verbringen einen großen Teil ihrer Zeit damit, sich im Grase zu lagern. Aber Pferde, die in Ställen gehalten werden, legen sich nicht nieder und stehen immer auf ihren Füßen. Deshalb schläft das gezähmte Pferd auch nicht im Liegen, sondern im Stehen. Wenn man es beobachtet, wird man aber bemerken, daß es in der Ruhestellung ein Bein bisweilen aufhebt, so daß das

Gewicht des Körpers auf den drei andern Beinen liegt. Der Elefant schläft in dieser Hinsicht dem Pferde. Der wilde Elefant im Dschungel legt sich gewöhnlich hin zum Schlafen, aber der Elefant in der Gefangenschaft schläft stehend. Trotzdem der gefangene Elefant große Arbeitsleistungen vollbringen kann, braucht er doch im Verhältnis dazu sehr wenig Schlaf, denn er schläft letzten länger als 4-5 Stunden in der Nacht; seine gewöhnlichen Ruhestunden sind von 10-12 und dann wieder von 1-2. Ein Wolf oder Fuchs schläft zusammengekrullt, die Nase in enger Berührung mit den Fußhaken und mit seinem buschigen Schwanz zugebedt. Beobachtet man einen Hund, so wird man finden, daß dieser, wenn er sehr müde ist, in ganz derselben Stellung schläft, wie Wolf und Fuchs. Wenn er aber bloß ein kleines Schlächten macht, so liegt er meist geradeaus gestreckt mit der Nase zwischen den Vorderpfoten oder auch flach auf einer Seite, alle vier Beine von sich streckend. Von allen vierfüßigen Tieren haben die merkwürdigste Schlafstellung das Maultier und die Fledermaus. Das südamerikanische Maultier verbringt sein ganzes Leben mit dem Kopf nach unten und schläft auch in dieser Haltung, mit seinen langen Klauen an einem Zweig hängend und den Kopf zwischen die Vorderfüße eingesogen. In derselben Stellung hant auch die Fledermaus beim Ruhen und verbringt so den ganzen Winter. Alle Vögel schlafen aufrecht stehend, und damit nicht zu trüben, schlafen manche von ihnen, wie der Storch, der Kranich und die Möwe, auf einem Bein stehend. Fast alle Vögel mit Ausnahme der Gänse schlafen mit dem Kopf nach dem Rücken zugekehrt und legen den Schnabel unter die Feder zwischen den Flügel und den Körper. Die Gänse stehen einfach ihren Kopf zwischen die Schultern ein und ploßert sich dann zu einem Federbüschel auf. Die sehr eigenartige Einrichtung ihrer Beine und Füße ermöglicht es den Vögeln, auch während des Schlafes auf einem schmalen Zweig das Gleichgewicht zu halten. Vom Schlaf der Reptilien und Fische weiß man bisher recht wenig. Man hat gesagt, daß manche Fische, wie der Lachs, der Hecht und der Goldfisch, niemals schlafen. Nun sind allerdings die Gefahren des Lebens unter Wasser so groß, daß jeder Fisch, der ebenso wie die Warmblüter, sich dem Schlaf hingeben wollte, sehr bald sein Leben verlieren würde. Andererseits ist es sicher, daß sich die Fische auf lange Zeit in fast vollständiger Ruhe befinden, wobei die einzige wahrnehmbare Bewegung ein leises Hin- und Herflößen ist, um die Tiere, die mit dem Kopf nach der Strömung liegen, in ihrer Stellung zu erhalten.

Derjenige Herr, welcher eine falsche Uhr abgeholt hat, wird ersucht selbige sofort wieder bei Uhrmachermeister A. Schöne abzugeben. Name ist bekannt, Wohnung noch nicht.

Vermißt wird seit Sonntag abend meine Tochter, welche um 1 Uhr nachts Café Delemani-Großverlassen hat. Ein junger Mann leistete ihr Gesellschaft; Alkohol haben beide nicht getrunken. Wer mir über meine Tochter Nachricht geben kann, wird dringend gebeten, dies zu tun. Auslagen werden entschädigt. Auch der junge Mann, welcher mit ihr war, wird gebeten, sich zu melden. Paul Singer, Schloßermelker, Gröbba, Weststr. 12. Fernspr. 717 vermittelt.

Ordentliches, fleißiges Küchenmädchen für sofort gesucht d. h. hohem Lohn und guter Behandl. Anna Hofmann, Kaffeehaus Pils, Truppenplatz Betteln.

Hausmädchen nicht unter 20 Jahren, kräftig, mit guten Kenntnissen, wird zum 15. Juni gesucht. Bewerbungen sind zu richten an Frau von der Decken, Rittergut Raigen 5. Stauchh.

Wirtschaftsgehilfen (männl. nicht unter 20 Jhr.) zur Verrichtung aller landwirtschaftl. Arbeiten bei Familienanschluß gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Otto Mühlh, Gutsbesitzer, Strehla.

Maschinenschreiberin, welche auch gut stenographiert, sucht sich zu verändern. Werte Off. unter Q X 878 an das Tageblatt Niesla.

Zweif. Gefährführer, guter Pferdepfleger, bewandert in Lastfahren u. Landwirtschaft f. sof. gef. W. Gummich, Goertelstr. 55.

Erfahr. Fabrikarbeiter für sofort gesucht. Werkwohnung vorband. Angebote erb. unt. R A 376 an das Tageblatt Niesla.

Korbmacher oder Flechterin, an sauberes Arbeiten gewöhnt, ist Gelegenheit geboten, sich auf Korbmöbel einzuarbeiten. Zu melden Niesla, Rajernstr. 18part.

2 Paar Damenschuhe, hohe, schwarz Nr. 38 u. 40, 1 Paar Damenschuhe, halbe, weiß Nr. 37, einmal getragen, umständelbar billig zu verkaufen. Schumann, Rajernstr. 18part.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröbba.

Der bekannte Unbekannte. Eine kriminelle Begebenheit in 5 Akten. In der Hauptrolle: Bruno Rakner. Als Lustspiel: „Das schüchternen Prinzchen“. Voranzeige: Ab Freitag das amerikanische Filmwerk „Der Wirbel des Mr. Darell“. In der Hauptrolle: Charles Hutchinson. Vorstellungen 7 und 9 Uhr, Einlaß 7 Uhr. Um gütigen Zutritt bittet die Besizerin Anna Sach.

G. Heinig
Portlandzement
Graukalk
Zementkalk
frisch eingeliefert.
Langenberg

Kammerlichtspiele
Hauptstr. 1
Nur noch heute: Einu 6. Teil. Ab morgen Dienstag die große Ueberraschung für Niesla! Der große Erfolg!
Verlorene Töchter
6 Akte.
Ein Kulturgroßstück, ein Sittenbild, wie man es selten sieht. Verfaßt von Karl Boese, dem Schöpfer von „Seelenverkäufer“. Opern der übrigen Spielplan.
Klavier, Geige, Klarinette.
Täglich 7 Uhr. Kassenstich 9 Uhr.
Ab Freitag der beste Amerikaner! Der Feuerreis von Kalifornien. 5 Akte (30 Akte) mit Douglas Fairbanks dem Liebling dreier Kontinente. Um recht regen Besuch bittet der Besizer A. Marek.

Bereinsnachrichten
Kriegerv. „König Albert“. Morgen Hauptversamml. 8 Uhr. Donnerstag 8 Uhr. Bei Part. Turnverein Niesla. Dienstag 10 Uhr. Versammlung in der Elbterrasse. Alle Mähdendabrer müssen erscheinen.
Gewerbeverein. Mittwoch, 13. d. M., abends 8 Uhr im Wettiner Hof Versammlung. T. D.: Eingänge: Bericht über den Verbandstag; Beschluß des Ausschusses; Stiftungsfest betr.; Neuwahlen zum Ausschuss (S. 12 der Satzung); Vortrag des Herrn Alfred Winkler über „Familienforschungen“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
D. C. S. D., 8. d. M., abds. Mittg. Vers. Tisch. Haus. Gärtnereiverein Niesla und Umgeg. Mittwoch, 13. Juni, nachm. 1/5 Uhr außerordentl. Monatsversammlung beim Koll. R. Reiche-Meradorf. Sammeln mit Damen 1/4 Uhr beim Kollegen Quas-Neuweiba. Usmarck pünktlich 4 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Preis-Erhebung.
Fibelitas. Mittwoch 8 Uhr Café Räder West.-Str.

Wir zeigen hochfreut die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen
Stammhalters
an.
E. Wfr. Goldis und Frau
Ewa geb. Müller.
Niesla, Bismarckstr. 4, 11. Juni 1923.
Für die uns an unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir herzlichsten Dank.
Niesla, 11. Juni 1923.
Oswin Domnitzsch u. Frau.

Sächsische Staatsoper :: Gastspiel in Niesla
Freitag, 15. Juni 1923, 1/8 Uhr, Stern
Die Gärtnerin aus Liebe
Komische Oper von W. A. Mozart
Spielleitung: Dr. Waldemar Staegemann
Musikalische Leitung: Hermann Augschab
Näheres Plakate!
Karten zu 12000, 9000, 6000 (num.) und 3500 (nichtnum.) bei Hofmann, Hauptstr. 38 und Müller, Hauptstraße 79
Einlaß 1/7 Uhr — 5 Minuten vor Beginn werden die Saalüren geschlossen. Späterkommende haben keinen Zutritt.

Erstklassige Tiefbaubraunkohle
sparsamer als Britetts
für Hausbrand und Industrie
Stückkohle M. 4000.—
Flebkohle I 3000.—
Flebkohle II 2400.—
Förderkohle 2200.—
Grießkohle 1200.—
alles per Str. ab Grube
kann in jeder Menge ohne Kohlensteine abgeholt werden von
Braunkohlengrube „Vogelstreu“
b. Rothstein, Kreis Liebenwerda
Fernspr.: Amt Tröbitz Nr. 7.

Wer erstellt in den Abendstunden
Unterrichtl. Buchführung
mit Bilanz, geg. gute Entschädigung?
Off. erb. unt. Q Y 874 an das Tageblatt Niesla.

Britettausgabe
für Niesla Stadt morgen Dienstag von 8-12 Uhr vorm. 2-6 Uhr nachm.
C. A. Schulze.
Morgen Seefische.
Carl Mauer, Gröbba.
Morgen ff. Seefisch.
Ernst Schärer Nachf.
Achtung!
Diese Woche täglich frische Seefische.
Clemens Bäcker.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift und herrlichen Blumensträußen, welche uns beim Begräbnis meiner lieben, unvergesslichen Gattin, unserer guten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Elisa Hoffmann
geb. Grohe
geteilt wurden, sagen wir nur Herzlich allen unsern innigsten Dank.
Glaubh, 8. Juni 1923.
Der tieftrauernde Gatte
Oswald Hoffmann
nebst Angehörigen.
Gestern mittag 1/2 Uhr erlöste der Tod unseren lieben Sohn und Bruder
Erin
von seinem schweren Leiden.
Niesla, d. 11. Juni 1923.
Familie Max Oesterlorn.
Bauwerkstraße 28.
Berdigung Mittwoch mittag 2 Uhr von der Halle aus.
Die Bestige Nr. umfaßt 3 Akte.

Die
Tageblatt-Druckerei
Niesla, Gosthestrasse 59
fertigt schnellstens alle Arten
Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.
Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Leistungsfähige Weingroßhandlung sucht tüchtigen gut eingeführten
Beretreter für Niesla u. Umg.
Offerten mit ausführlichen Mittellungen und Angaben von Referenzen unter Q Z 876a erbeten an das Tageblatt Niesla. — Dasselbst wird
größerer Keller
der sich als Weinsteller eignet
gesucht.
Offerten mit Angaben der Größe, Breite des Einganges und ob Fuß mit Einlaß vorhanden, sowie des Preises unter Q Z 876a erbeten an das Tageblatt Niesla.
Lagerraum
möglichst mit Keller
von hiesiger Lebensmittelgroßhandlung gesucht. Offerten senden an: Westfälisches L. Niesla.

Wer wirtl. gut u. diskret
Grundbesitz
Privat, Geschäftshäuser, Villen, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Landbesitze usw. gleich wo, auch an
Auslanddeutsche, ev. ohne Wohnanspruch u. gegen Geldwerte, verkaufen will, schreibe an G. Zbischen, Braunschweig

Wappstute,
169 hoch, circa 11 Jahr, steht zum Verkauf.
Gogo Rieger, Räßschlitz, Post Leutenich (A. M.)
Gute mit Schloßchen, Dunkelbraun verkauft
Fritsch, Reihner Str. 34.
1 neue Koblerpresse,
1 Koblerbuch zu verkaufen.
Fritsch, Reihner Str. 35.
1 C.M. - Säge u. Schärpe zu kaufen gesucht.
Off. mit Preis unt. R B 877 an das Tageblatt Niesla.
Neuen Kartoffel-Zeig verkauft
Paul Reibe,
Schmiebs Großgrügel.

10 Sauter Sortmüll
liegen zum Verkauf.
Paul Hoffmann, Gröbba, Dammweg 4, Tel. Niesla 870.
Wäsche zum Ausbessern wird angenommen.
C. Dohsch, Am-Gröbba, Waldmühlendammweg 4.

Der Reichskanzler in Münster.

Ein Pressabend im Rathaus.

Der Reichskanzler, der Sonnabend vormittag in Begleitung des Staatssekretärs Hamm von der Reichskanzlei in Münster eintraf, wurde am Bahnhof vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Gronowski, empfangen, und namens der Bürgerschaft von Oberbürgermeister Dr. Conden begrüßt. Der Reichskanzler begab sich zunächst nach dem Hotel Puffenberger und gegen 11 Uhr nach dem Oberpräsidium, wo eine Sitzung mit Vertretern der Beamtenchaft, der Landkreise, der Kommunalverwaltungen und der Regierungen stattfand. Nachmittags 4 Uhr hatte der Reichskanzler eine Besprechung mit Gewerkschaftsführern. Abends 6 1/2 Uhr folgte er einer Einladung des Oberbürgermeisters Sperlich zum Abendessen.

Am Sonnabend abend fand zu Ehren des Reichsverbandes der deutschen Presse ein Empfangsabend statt, der von der Stadt Münster im Saale des historischen alten Rathauses veranstaltet war. An diesem Empfangsabend nahmen der Reichskanzler Dr. Cuno und der Reichs- arbeitsminister Dr. Brauns teil. Nach den Begrüßungs- ansprachen des Oberbürgermeisters von Münster Dr. Sperlich, des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Gronowski und des Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Presse Baedeker nahm der Reichskanzler Cuno das Wort zu einer längeren Ansprache. Nach der Rede des Reichskanzlers sangen die im Saale Versammelten das Deutschlandlied. Inzwischen hatte sich auf dem Ursprungsmarkt eine unüber- sehbar Menschenmenge angesammelt, die in dräuender Hochrufe ausbrach, als der Reichskanzler auf den Senten- bogen des alten Rathauses trat. Er richtete dort fol- gende kurze Ansprache an alle die Anwesenden:

„Deutsche Männer und Frauen Westfalens! Ich danke Ihnen für die Kundgebung, die mit und der Reichs- regierung heute abend durchgeführt wurde. Sie wissen, wie gern ich in Ihrem Kreise in Münster weile. Ich habe heute aus den Ansprachen mit allen Teilen der Bevölkerung erfahren können, wie treu Westfalen zum Reich steht. (Stür- misches Bravo!) Ich weiß, daß die Westfalen, die jetzt an der Ruhr kämpfen, das Reich nicht im Stich lassen werden und Sie können überzeugt sein, daß das Reich auch die Westfalen niemals im Stich lassen wird. (Stürmisches Bravo!) Ich bitte Sie, weiter mit Vertrauen den Arbeiten der Reichsregierung zu folgen, und ich bitte Sie, jedes Opfer an Geld und Gut den Schweißern und Brüdern zu geben, damit wir wieder frei werden.“

Darauf legte unter Leitung des Prof. Volkhard die Klänge des Orchesters ein und es erkante von einem Massen- chor gesungen aus Wagners „Meistersinger“ die Apotheose des Hans Sachs. Darauf erklang Beethovens „Die Himmel rühmen“ und zum Schluß das Niederländische Dankeslied, in das all die Tausende einstimmten. Während des letzten Liedes erstahlte der Lambert-Richtum im bengalischen Licht. Eine zahlreiche Menge umlagerte noch lange das Rathaus, bis der Kanzler gegen 12 Uhr abfuhr.

Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den Reichsverband der Deutschen Presse folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet: In lebhaftem Bedauern verhindert zu sein, Ihrer Einladung persönlich folgen zu können, wünsche ich der Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse für ihre Beratungen besten Erfolg. In den heutigen politischen Verhältnissen ist die Tätigkeit einer verantwortungsbewussten Presse von großer Wichtigkeit; von ganz besonderer Bedeutung ist sie für den uns aufgedrungenen Abwehrkampf im Westen, in dessen Nähe Sie Ihre diesjährige Hauptversammlung abhalten. Möge Ihre Arbeit den Geist der Einigkeit, Vaterlandsliebe und Nüchternheit fester und ver- breiten, der dort an Rhein und Ruhr herrscht. Ihnen allen, insbesondere Ihren hart bedrängten tapferen Kollegen aus dem besetzten und dem Einbruchgebiet sende ich herzlichste Grüße. Ebert, Reichspräsident.

Die Kanzlerrede in Münster.

Vor einem, wie kaum ein anderes berufenem Forum, bei der Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse, hat der Reichskanzler das positive Widerstandes in Westfalen alter Hauptstadt das Wort zu einer Rede ergriffen, die in eindrucksvoller Herabarbeitung der wesentlichen Jüge ein Bild von der Entwicklung seit Beginn seiner Kanzlerschaft gibt. Angebot des Döcht- möglichen unter Wahrung staatlicher Freiheit, das soll der Hauptgedanke der deutschen Politik sein. Freiheit und Frieden ist das Ziel jedes politischen Strebens in Deutschland. Anständigkeit und Krieg, das ist der Wille des Landes, das heute in Europa die unumschränkte Macht hat und das seit Jahrhunderten diese Macht immer wieder zu brutaler Wiederholung seines östlichen Nachbarn ge- mißbraucht hat. Nur wenn Deutschland in aufs höchste gesteigerten nationalen Behauptungswillen dem Erbfeinde Macht gegen Macht entgegenzusetzen konnte, sind Freiheit und Frieden dem deutschen Volke gewahrt geblieben. Es ist die tiefste Tragik unserer neueren Geschichte, daß die Bewegung, die in flammendster Schrift Freiheit, Frieden und Brot auf ihre rote Fahne geschrieben hatte, so voll- kommen die Möglichkeiten zur Wahrung dieses Zieles, wie sie hundertfach in der Geschichte bewiesen worden sind, mißachtet hat. Daß auch heute noch jede Willens- zusammenfassung im nationalen Geiste, daß jede Hochflut nationaler Empörung das Todesurteil über die Parteilich- keit bedeuten muß, das durch einer starken Waffen- organisation heute noch die zahlenmäßig stärkste in Deutsch- land ist. Das entmachtete Deutschland hat versucht, die Wege wirtschaftlicher Kontraktionsleistung über eigene Kraft hinaus zu geben und auf diesen Wegen zum Ziele der Freiheit zu kommen. Es braucht heute im einzelnen nicht mehr angeführt werden, wie Deutschland auf diesen Wegen immer tiefer in die Sklavenerziehung hineingekommen ist. Jede Regierung, die heute nicht zu gänglicher Abkehr von den Grundgedanken der seit den Novembertagen betriebenen Politik, unter Tragung aller Folgen nach innen und außen, entschlossen ist, wird durch die Verhältnisse immer wieder in die sogenannten Erfüllungsbahnen hineingezwungen. Die Rede des Kanzlers in Münster bedeutet einen Recht- fertigungsbuch der Angebotspolitik nach innen, einen mit den grauenvollsten Taten der Ruhrvergewaltigung belegten Verzeihungsappell nach außen. In klaren und unabweiglichen Worten wird festgestellt, daß die Staats- gewalt mit ihrer ganzen Autorität entschlossen ist, die Angebotspolitik zu zwingen, wenn, ja wenn die brutale Vergewaltigung von Volk, Land und Wirtschaft im deutschen Westen nicht die einfachsten Grundlagen zu jeder Leistungs- möglichkeit zerstört. Ueber einen Punkt hat der Kanzler nochmals in erschütternder Entschiedenheit seine Zweifel gelassen: es gibt keinen Preis, für den und die deutschen Länder an Rhein, Ruhr, Mosel und Saar feil wären, keinen Preis, um den wir die Rechte des Reiches, Bruchens und der anderen Staaten an den geraubten deutschen

Landen mindern liehen. Auch jede Bemäntelung neuen Gebietsraubes im Sinne der „deutschen Libertät“ eines Ludwigs XIV. ist für Deutschland völlig unannehmbar.

Ernte und bedeutsame Worte findet der Kanzler auch gegenüber denjenigen, die im Innern die letzten Reste unserer Widerstandskraft untergraben, gegen die schließ- lichen Auslieferung der Verelendung, ebenso wie gegen die- jenigen, denen die Notlage weltlicher Kreise nur ein Mittel ist, um der kämpfenden Front durch Aufhebung unrentabler Massen in den Rücken zu fallen. In diesem Zusammenhang bedrückt Dr. Cuno das tiefste Problem unserer nationalen Tragik auf, den Widerspruch zwischen Weltbürgerrechnung und Nationalgefühl, wie es kein anderes Volk innerlich so gerissen hat, als gerade das deutsche. Heute müssen wir uns aus der Lähmung internationalistischer Gedankengänge herausreißen. Wir müssen uns bewußt sein, so sagt der Kanzler, daß der Deutsche mit der Betonung seines wahren Wesens auch der Menschheit am besten dient. Heute heißt es zunächst ein guter Deutscher sein. Die Verführung der Wölfe im Geiste des Humanitätsgedankens hängt heute nur zum kleinsten Teile von Deutschland ab.

Auf die dringlichste Forderung der Gegenwartsprobleme, auf die Frage der Aufrechterhaltung des positiven Wider- standes geht der Kanzler in diesem Augenblick nicht ein. Er will anscheinend abwarten, in welcher Form die Groß- mächte, vor allem England, sich zu diesem heikelsten Punkte des gegenwärtigen Fragegebietes äußern. Das deutsche Volk lebt aus dem Schweigen des Kanzlers über die Frage des weiteren Widerstandes nicht die Folgerung, als denke die Regierung hier an ein Zurückweichen. Es ant- wortet dem verantwortlichen Leiter der deutschen Politik in entscheidender Stunde mit seinem eigenen Worte: Fest- bleiben! Nicht ohne Grund legt Frankreich das Schwerk- gewicht seiner Ablehnung gerade in die Verantwortung dieser Frage hinein, die für Deutschland keine Frage, sondern selbst- verständliche Bereitschaft sein muß. Abgeben von den materiellen Schwereisen der französischen Außenpolitik an der Ruhr, von der Belastung des militärischen Selbstgefühls der „Regelarmee“, bedeutet das Durchhalten im auf- gemungenen Kampfe für Deutschlands Weltgeltung den letzten Aktiposten.

Der Kampf um die deutsche Note.

Davas teilt mit, der Meinungsaustausch über die neuen deutschen Vorschläge zwischen Paris und Brüssel sei im Laufe des gestrigen Tages eifrig fort- geführt worden. Das Einberufen der beiden Regierungen sei schon feststehend. Was die Verantwortung des deutschen Memorandums anlangt, so scheint man in Bel- gien wie in Frankreich eine Kollektivantwort zu wünschen, in der in kurzer Form eine Ablehnung, begründet durch die Tatsache, daß Deutschland nicht die Einstellung des positiven Widerstandes an der Ruhr ankündigt, formuliert würde.

Der diplomatische Redakteur der „Agence Havas“ glaubt zu wissen, daß Poincaré offiziell dem Foreign Office mitgeteilt habe, daß Frankreich gern eine ge- meinsame Antwort der Alliierten auf die deutsche Note mit unterzeichnen würde, wenn diese sich darauf beschränkte, von Deutschland die Einstellung der gegen den Friedensvertrag gerichteten Politik zu verlangen, und daß nach Erfüllung dieser Bedingung durch Deutschland Frankreich bereit ist, mit seinen Alliierten über die allgemeine Regelung der Re- parationsfrage auf der Grundlage des französischen Memorandums vom 2. Januar zu verhandeln. Die Be- deutung dieses Schrittes sei nicht zu übersehen. Er biete den Engländern die Möglichkeit, die Einheit der alliierten Front wiederherzustellen, wie sie vor der Besetzung des Ruhrgebiets bestanden habe.

Diese Darstellung wird bestätigt vom „Reit Parisien“ und vom „Echo de Paris“. Letzteres Blatt revidiert den Inhalt des französischen Memorandums vom 2. Jan- uar wie folgt: Herabsetzung der deutschen Schulden auf 50 Milliarden Goldmark, vor- ausgesetzt, daß gleichzeitig sämtliche interalliierten Schul- den kompenziert würden. Erhebung verschiedener Einneh- men in den besetzten Gebieten, die jährlich eine Milliarde Goldmark ergeben würden, bis Deutschland seine nor- malen Beziehungen wieder aufnehmen. „Echo de Paris“ sagt zum Schluß: Selbstverständlich wäre durch eine Um- machung auf Grund des Memorandums vom 2. Januar die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Be- setzung bis zur völligen Tilgung der deutschen Schuld gerechtfertigt.

„Matin“ glaubt die Absichten der englischen Regierung wie folgt kennzeichnen zu können: Curzon würde Frankreich die moralische Unterstützung Englands in Aussicht stellen, um die Einstellung des positiven Wider- standes zu erreichen, ohne jedoch der Befestigung des Ruhr- gebiets offiziell zuzustimmen. Diese wertvolle Unter- stützung würde Frankreich unter der Bedingung gewährt werden, daß es sich zur Teilnahme an einer Konferenz bereit erkläre, auf der die Reparationsfrage zuerst unter den Alliierten und dann auch mit Deutschland und zwar auf der Grundlage der Vorschläge McKennas zu erörtern wäre.

Amerika beteiligt sich nicht an einer Reparations- konferenz.

Davas berichtet aus Washington, entsprechend der in offiziellen Kreisen bereits zum Ausdruck gebrachten Auf- fassung werde im Weißen Hause erklärt, daß die Vereinig- ten Staaten sich auf einer internationalen Repara- tionskonferenz nicht vertreten lassen würden, wenn diese, wie die deutsche Note verlange, einberufen werde. — Eine hochstehende Persönlichkeit habe hervor- gehoben, daß die Vereinigten Staaten trotz ihrer Ansprüche kein unmittelbares Interesse an der Reparationsfrage hät- ten. — Das Problem gebe also die amerikanische Regie- rung nicht direkt an. Die gleiche Persönlichkeit habe an die von Belgien früher gemachten vergeblichen Anfrun- gen erinnert, in Brüssel eine internationale Repara- tionskonferenz zustande zu bringen. Die gegenwärtige Lage scheine dazu nicht besser angetan zu sein.

Die Deutschnationalen zur neuen Note.

In vielen großen Versammlungen in Berlin sprachen die Abgeordneten Hergt, Wallraf, Graf Westarp, Labrenz, von Lindner Wildau sowie deutschnationale Politiker aus dem Ruhrgebiete. In allen Versammlungen wurde eine Entschlossenheit angenommen, die die Politik der Parteilich- keit und der Fraktionen des Reichs- und Landtages billigt, die Ueberreichung des Memorandums als schweren Fehler bezeichnet und in der Forderung gipfelt: „Nun aber Schluss mit Nachgiebigkeit und Angeboten!“ Weiter wird ein entschiedenes Nein auf das belgisch-französische Zirkulationsverlangen und

entschlossener Widerstand gegen die Gewalt des Feindes gefordert. Nur eine Regierung, die das deutsche Volk auf diesem Wege kraftvoll und mutig führt, könne auf Unterstützung rechnen.

Deutscher Reichstag.

mit. Berlin, 9. Juni.

Die Entwürfe einer neunten Ergänzung des Befolgungs- gesetzes, einer zweiten Änderung des Befolgungsver- ordnung und eines Zusatzabkommens über schweizerische Spillbankhypotheken werden den zuständigen Ausschüssen überwieſen.

In der alsdann fortgesetzten Besprechung der

Teuerungszinterpellation

wirkt Abg. Wulle (Deutsch.) der Sozialdemokratie vor, sie sei die eigentliche Urheberin der „ruhenden Not, weil sie die Trägerin des Erfüllungswahnes ist. Es sei ein Ruf, von Marktstabilisierung zu sprechen, solange Erfüllungspolitik getrieben wird. Mit der Anerkennung der Reparations- pflicht in ihrem letzten Memorandum habe die Regierung den Willen bekundet, das deutsche Volk zu massakrieren und die Wirtschaft zu ruinieren. Wir stellen uns auch nicht schüden vor die Klassenkräfte der Besitzenden (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Siehe München!) Was haben wir damit zu tun? (Abg. Müller-Franken (Soa.): Sie arbeiten mit französischem Gelde. Die Abg. Wulle und von Groese (Deutsch.) weisen diesen Vorwurf erregt zurück. Andere Sozialdemokraten wiederholen die Beschuldigung und es entkeht ein minutenlang dauernder Lärm, aus dem einzelne Rufe heraus klingen, wie z. B. Lumpen, Freiheit, trans- sische Südlinge.) Nachdem sich der Lärm gelegt hat, weist Redner jede Gemeinlichkeit mit der in München kom- promittierten Richtung zurück. Er verlangt Grenzsperr- gegen die Orländer und lehnt die neuen Steuerorschläge des Ministers Hermes ab.

Abg. Ledebour (U.-Soa.): Wenn die Teuerungszinterpellation zu einer Aussprache über die Reparationspflichten gemorden ist, so ergibt sich daraus, wie verkehrt die Regierung handelt, indem sie sich dauernd um eine Erörterung über Reparations- politik herumdrückt. Die jetzige Regierung, die sich als Sach- walterin des Kapitalismus fühlt, wird das deutsche Volk nie aus dem Elend heraus bringen können. Das kann allein die proletarische Einheitsfront aller sozialistischen Richtungen mit Einschluß der Kommunisten.

Damit ist die Aussprache beendet. Das Schlusswort er- hält Abg. Robert Schmidt (Soa.). Er hält das Ergebnis der Debatte für sehr unbefriedigend. Die bürgerlichen Redner hätten übereinstimmend erklärt, daß eine Stützung der Marx- umwälzung sei, die Preise weiter steigen müßten und eine richtige Anpassung der Löhne an die Preise nicht durch- führen lasse. Redner weist die Anträge zurück, welche gegen die Wirtschaftspolitik der früheren Kabinette gerichtet wurden und meint, die wahnwitzige Preissteigerung des Getreides und der übrigen Lebensmittel sei nicht in den Produktions- kosten begründet, sondern es seien Konjunkturpreise. Die Landwirtschaft hat kein Recht zu der Behauptung, sie könne keine weitere Belastung ertragen. Der gegenwärtige Zu- stand unserer Steuer- und Finanzpolitik ist unhaltbar. Wer mit wilden Lohnkämpfen wird auch nichts erreicht, zur Lohn- regelung sind nur die Gewerkschaften berufen. Der Umstand, daß Handel und Industrie die vom Vaterlande gewünschte Hilfeleistung an Bedingungen knüpfen, ist ein Beweis für die Einklinkerei der Regierung. Wegen Goldlöhne mögen die Bedenken zum Teil berechtigt sein, aber wir müssen end- lich die große Differenz zwischen Löhnen und Preisen aus- gleichen. Jedenfalls darf nicht länger Raubbau mit der Arbeitskraft getrieben werden, welche eine lebende Substanz unserer Wirtschaft ist.

Ein Antrag Koenen (Komm.), der ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung enthält, scheidet an ungenügender Unter- stützung.

Montag nachmittag 3 Uhr Knappschaffens-... 4 Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Schlageter's Leiche in Schönan beiseite. Nachdem am Sonnabend die sterblichen Überreste Schlageter's in Schönan eingetroffen waren, fand gestern vor dem Rathaus, wo der Sarg unter einer Fülle von Blumen- und Kranz- spenden aufgebahrt war, eine eindrucksvolle Trauerkund- gebung statt. Hierauf wurde die Leiche auf dem Friedhof beigesetzt.

Die Delbrückschächte fallen Deutschland zu. Die Grenzkommission in Vreslau hat Beschluß über die lang- umtrentene Frage gefaßt, ob die Delbrückschächte Deutsch- land oder Polen zufallen sollen. Die Entscheidung ist zu- gunsten Deutschlands gefallen. Für Zuteilung an Deutsch- land stimmten außer dem deutschen Kommissar, Major Grel, der englische und der italienische Kommissar. — Die Grenzkommission hatte schon mehrfach ihrer Auffassung da- hin Ausdruck gegeben, daß Deutschland mehr Anrecht auf die Delbrückschächte habe als Polen, hat es aber vor- der endgültigen Entscheidung noch für zweckmäßig gehalten, das Gutachten eines neutralen Sachverständigen einzuholen. Dieses Gutachten, das von dem Professor an der Berg- werkschule in Madrid, Fabrega, erittatet worden ist, hat der jetzigen Entscheidung zugrundegelegt.

Die deutsche Amundsen-Silberexpedition hat Sonn- abend nachmittag den Hamburger Hafen mit dem norwegi- schen Dampfer Nerkur verlassen. Im Bord befinden sich dem Vort-Abendblatt zufolge zwei erfahrene Wälden, Neumann und Löwe, die mit einem eigens hierfür gebau- ten Junterschnitzzeug Amundsen aufsuchen und ihm Hilfe bringen sollen, falls er nicht innerhalb der in Aussicht genommenen Zeit auf seinem Flug von der amerikanischen Arktis über den Nordpol in Spitzbergen eintrifft. Als meteorologischer Beobachter nimmt Professor Wegener an der Silberexpedition teil. Das Silberschnitzzeug war erst Sonnabend früh von Bassau auf dem Luftwege in Hamburg eingetroffen. Amundsen wird seinen Nordpolflug voraussichtlich am 20. Juni antreten.

Tagung des Bundes der Kinderreichen. Im Sitzung- saale des Berliner ehemaligen Herrenhauses hielt gestern der Bund der Kinderreichen Deutschlands seine zweite Tagung ab, die zahlreich besucht war und zu der auch das belagte Gebiet Vertreter entsandt hatte. Die Forderungen der Kinderreichen gehen dahin, daß ihre Vertreter zu allen gesetzgeberischen Arbeiten, die für sie von einschneidender Bedeutung sind, hinzugezogen werden und daß ihnen aus- reichender Einfluß auf alle öffentlichen Angelegenheiten (Sitz und Stimme in den Wahlrechts-, Jugend-, Arbeits-, Wohnungs- und Mieteinigungsämtern) eingeräumt werde. Befordert wird ferner, daß bei der Veranlagung allen steuerbaren Einkommens mehr als bisher auf die Zahl der Familienmitglieder Rücksicht genommen werde, ferner, daß Kinderreiche vom Schulgeld befreit werden, Lehrmittelfrei- heit und Verabfolgung der Altenheimrenten für Kinderreiche.

Wirtschaftswelt.

Schwere Verluste tschechischer Goldunternehmer. Die Aktiengesellschaft für Gold und Dolanerzergut hat in Höhe

Verluste erlitten, daß die Aktien von 400 tschechischen Banken auf die Hälfte abgestumpft werden müssen, worauf eine Kapitalerhöhung um 10 Millionen Kronen vorgenommen werden wird.

Der deutsch-tschechische Sprachunterricht. Der Senat bricht vorgerückt über eine Vorlage, nach der an deutschen Mittelschulen die tschechische Staatsprache und in tschechischen Mittelschulen die deutsche Sprache obligatorisch zu lehren ist. Der Redner der Deutschnationalen, Senator Rädle, erklärte, seine Partei werde für die Verordnung stimmen, da es ein Interesse der Deutschen sei, die tschechische Staatsprache zu beherrschen.

Frankreich.

Blisani vom Schlagsanfall betroffen. Der Ministerpräsident Blisani wurde am Sonnabend von einem Schlaganfall betroffen. — Wie die Morgenblätter melden, hat sich das Bekannte Blisani, das ihn veranlaßt, den Verzicht zu erklären, in dem er plädierte, zu verlassen, abgesetzt.

Sölllein aus der Haft entlassen. Wie gemeldet wird, ist der deutsche kommunistische Abgeordnete Sölllein nunmehr endgültig aus der Haft entlassen worden, da nach der Freilassung des in Deutschland verhafteten französischen Kaufmanns Cerf kein Grund zu seiner weiteren Festhaltung mehr besteht. Gleichzeitig mit seiner Freilassung ist der Abgeordnete Sölllein aus Frankreich ausgewiesen worden.

Verbotene kommunistische Versammlungen in Paris. Die kommunistische Partei hatte ihre Absicht mitgeteilt, für gestern nachmittag eine Versammlung im Freien zu veranstalten. Da die Regierung jedoch der Ansicht ist, daß Unruhen eintreten könnten, hat sie die Versammlung verboten.

Rußland.

Amerikanisch-russische Wirtschaftsbeziehungen. Der in Moskau eingetroffene Vorlesende der New-Yorker Handelskammer, Busch, mißbilligt die tschechische Haltung auf die Notwendigkeit hin, die gegenwärtig zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland bestehende Atmosphäre gegenseitigen Mißtrauens zu zerbrechen, um die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern wieder aufnehmen zu können. Er betonte, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland politische Gegensätze nicht beständen. Das amerikanische Kapital sei weniger an Rußlands Ein- und Ausfuhr als daran interessiert, an der Entwicklung der russischen Industrie, insbesondere der russischen Brennstoff-erzeugung, teilzunehmen zu können.

China.

Staatsstreiche gegen den Präsidenten. Peking berichtet aus Peking von Staatsstreichen gegen den Präsidenten Li Yuan-Hung, der durch den Gouverneur von Westsichuan, Sun Er-shan, erlitten werden sollte. Gendarmen und Polizei seien in den Streit getreten. In den Straßen von Peking patrouillieren Militär. Angeblich handele es sich bei dem Streit um die der Polizei und Gendarmen noch nicht ausgesprochenen Absicht, die Streitkräfte zu dem Zweck ins Werk gesetzt worden sei, Truppen von Westsichuan nach Peking zu rufen und den Präsidenten zum Rücktritt zu zwingen. — Nach einer Reuters-Meldung aus Tokio hat die japanische Regierung China ersucht, Maßnahmen zu treffen, um Leben und Eigentum der in China lebenden Japaner zu schützen und die Unruhen zu unterdrücken. Japan habe vier Torpedobootsargierer als Verstärkung nach China geschickt.

Amerika.

Um Abschaffung von Unterseebooten und Giftgasen. Eine Anzahl bekannter Senatoren hat den Präsidenten Harding ersucht, eine neue internationale Konferenz zur Abschaffung von Unterseebooten und Giftgasen einzuberufen, zu der auch Deutschland eingeladen werden sollte. Präsident Harding erwiderte, daß er den gegenwärtigen Zeitpunkt für ungewöhnlich halte.

Generalkrieg in Oberschlesien.

(Olewis.) Während des gestrigen Kongresses der Betriebsräte Oberschlesiens befielen plötzlich die nicht ausgetretenen unionistischen Betriebsräte die Gänge des Versammlungsorts. Es entstand ein großer Tumult. Ein großer Teil der Betriebsräte verließ den Kongreß. Von den Gewerkschaftsführern blieb nur einer zurück. In dem allgemeinen Durcheinander nahmen die unionistischen Betriebsräte im Saale Platz. Angehörige der Zentralleitung eröffneten nunmehr einen neuen Kongreß. Während der Vespere wurde über einen Antrag der Zentralleitung auf Auslösung des Generalkrieges in Oberschlesien erklärt der Betriebsrat der Eisenbahner: Wenn der Generalkriegsantrag angenommen werde, sei die Zustimmung der Eisenbahner zweifelhaft, da die Umstände, unter denen der zweite Kongreß zustande gekommen sei, die Eisenbahner veranlassen könnten, den Beschluß nicht anzuerkennen. Der Kongreß beschloß, in Oberschlesien den Generalkrieg auszurufen.

Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß Versammlungen unter freiem Himmel sowie Ansammlungen vor den Werken verboten sind und daß Arbeitswägen unter allen Umständen gesperrt werden würden.

Machtvolle Kundgebung in Schlesien.

In einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich das zum Festen der Ruhrhilfe vom Provinzialverband Schlesiens des Reichsverbandes der Rheinländer in der dichtgedrängten Jahrhunderthalle in Breslau veranstaltete Konzert. Umrahmt von Vorträgen des Schlesiens Sängerbundes sang der beim früheren Kaiserwettlingen preisgekrönte Männergesangsverein Rhein-Ruhr, angeführt vom Männerquartett, eine Reihe von Volksliedern und rheinischen Heimatliedern, für die er begeisterten Beifall erntete. Ihre besondere Weihe erhielt die Kundgebung durch eine Ansprache des Reichsberufungsministers und früheren Oberbürgermeisters von Essen Dr. Hüffer. Dieser führte aus, man habe gerade hier die Schicksale Oberschlesiens aus nächster Nähe beobachten können und mitempfinden und nehme daher auch an den Leiden der Bewohner von Rhein und Ruhr besonderen Anteil. Das deutsche Volk wolle Frieden, und zwar ehrlich, nicht nur als Lippenbekenntnis, denn es brauche den Frieden zur Arbeit und zum Güterausgleich. Die Bereitwilligkeit, die Verpflichtungen Deutschlands zu erfüllen, sei in jeder Note der Regierung aufs neue betont worden. Der passive Widerstand, aus dem Willen der Bevölkerung hervorgegangen, sei mit dem Augenblick in die Geschichte getreten, wo die Grenze des Erträglichen überschritten war. Dr. Hüffer schloß mit den Worten: Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, sie sollen sie nicht haben, die starke deutsche Ruhr! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Stehend sang man darauf das Deutschlandlied. Mit begeisterten Beifall nahmen dann die Breslauer von ihren Offizieren Abschied.

Von der Lausanner Konferenz.

Die türkische Delegation veröffentlicht eine Erklärung, in der sie Gerüchten entgegentritt, wonach die Türkei einen Sonderfrieden mit England zu schließen beabsichtigte. Dieses Gerücht ist umso auffälliger, als derartige Gerüchte in den Kreisen der Konferenz nicht umliefen.

Der amerikanische Delegierte zu der jetzt beendeten Wiener Tagung der Opiumkommission des Völkerbundes, Porter, Präsident des auswärtigen Ausschusses des Reparatorenkongresses, hatte in Lausanne demtschisch in

Beantwortung des amerikanischen Vertreters auf der Konferenz, einen Besuch ab, um mit ihm über die Haltung der Türkei im Kampfe gegen Opium und andere schädliche Betäubungsmittel Rücksprache zu nehmen. Demtschisch soll erklärt haben, daß die Türkei alle Maßnahmen zur Bekämpfung des Opiums unterstützen werde.

Die drei alliierten Bevollmächtigten und die türkischen Delegierten nahmen am Sonntag vormittag die Beratungen über die Kuponfrage wieder auf. Die Alliierten nahmen den Türken Kenntnis von den gestrigen aus London, Paris und Rom eingegangenen Instruktionen. Wie man hört, verbarren die alliierten Regierungen auf der Anerkennung der Dekrete über die osmanische Schuld, d. h. auf dem Grundbesitz der Goldschatze. Am Sonntag nachmittag traten die Sachverständigen der beiden Parteien zusammen, um über eine Einigungsformel zu beraten. Morgen vormittag sollen die direkten Verhandlungen zwischen den alliierten und den türkischen Bevollmächtigten fortgesetzt werden. Damit ist politisch eine Entspannung zu verzeichnen. Man hat den Eindruck, daß die gefürchtete Gefahr eines Abbruchs wegen der Kuponfrage verringert habe.

Umsturz in Bulgarien.

(Sofia.) meldet aus Sofia: Die Regierung ist eine Organisation von Offizieren gestürzt worden. Alle Minister wurden in Haft genommen. Eine neue Regierung wird gebildet, die alle Oppositionsparteien mit Ausnahme der Kommunisten in sich vereinigt.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur teilt über die Gründe des Regierungswechsels mit: „Bulgarien, das seit 40 Jahren ein verfassungsmäßiges Leben gewöhnt ist, konnte eine Regierung nicht dulden, die eine immer größere Verachtung der Gesetzmäßigkeit bekundete und die Gewalt als das Hauptprinzip der inneren Politik angesehen hat. Die Möglichkeit, mit der diese Regierung geführt werden konnte, ist der beste Beweis für ihre Unpopularität und Korruption.“

Die neue Regierung des nationalen Zusammenhalts, welche die Vertreter aller Oppositionsparteien außer den Kommunisten umfaßt, hat sich wie folgt gebildet: Ministerpräsident Unterstaatssekretär Alexander Jankoff, welcher gleichzeitig das Kriegsministerium und vorläufig dasjenige des Auswärtigen übernimmt; Innerer General Ruffel, Ackerbau und vorläufig Öffentliches Unterrichts Professor Woloff; Justiz Smiloff; Finanzen Peter Todoroff; Handel Volkswohlstand; Öffentliche Arbeiten Stojanoff; Verkehr Karagoff.

Eine große öffentliche Versammlung begrüßte die neue Regierung stürmisch.

Die neue Regierung ist von den unerschütterlichen Prinzipien des Gesetzes und der Demokratie durchdrungen. Ihr Bestreben geht dahin, Bulgarien den inneren Frieden, die Ordnung, und dadurch die Eintracht zurückzugeben, welche für die geistliche Entwicklung des Landes unerlässlich ist. Das wird auch ihrer wirtschaftlichen Wiederherstellung nützen. Das bulgarische Volk wird nicht aufhören, die größte Loyalität für seine internationalen Verpflichtungen zu bekunden. Ein Wunsch des bulgarischen Volkes ist es, das Wohlwollen und das Vertrauen der großen Nationen sich zu sichern und enge Bande der guten Nachbarschaft und Freundschaft mit den umliegenden Völkern zu erhalten. Frieden im Lande und Frieden nach außen ist das Programm der neuen Regierung, die Achtung der geschlossenen Verträge ihr unabänderliches Grundprinzip. Die im Ausland verbreiteten Nachrichten, denen zufolge die neue bulgarische Regierung die Mobilisierung angeordnet hätte, sind eine glatte Erfindung. Die öffentliche Gewalt, über die Bulgarien verfügt, genügt vollkommen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, die übrigens nicht gestört worden ist.

Mussolini zur italienischen Politik.

In einer Sitzung des Senats ergriff der italienische Ministerpräsident Mussolini das Wort zu einer Erklärung, in der er die allgemeinen Linien der italienischen Politik darlegte. Die Zurücksetzung, die Italien erfahren habe, lasse noch schwerer auf der italienischen Wirtschaft. Seit Oktober habe sich die Lage in bemerkenswerter Weise gebessert. Der Zeitpunkt für eine politische Aktion allgemeiner Natur sei günstig, die darauf abzielt, so rasch wie möglich die politische Lage des Kontinents normal zu gestalten. Zu der europäischen Krise, die seit dem Versailler Vertrag von der Reparationsfrage beherrscht werde, sei die Stellung Italiens in ihren Grundzügen folgende: 1) Deutschland kann und muß den Betrag bezahlen, der bereits jetzt im allgemeinen aufgestellt zu sein scheint und von den mehreren 100 Milliarden, von denen nach Abschluß des Waffenstillstandes die Rede war, weit entfernt ist. 2) Italien kann keine Veränderung oder Umwälzungen territorialer Art dulden, die eine Hegemonie wirtschaftlicher oder militärischer Art herbeiführen könnten. 3) Italien will seinen Anteil am Opfer tragen, falls das für den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft notwendig sein sollte. 4) Die italienische Regierung beharrt heute mehr als jemals auf ihrem Standpunkt, daß die Reparationsfrage und die Frage der europäischen internationalen Schulden miteinander in engem Zusammenhang stehen. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß die Bezahlung des Ausbruchsgebietes der Reparationskrise außerordentlich verschärft habe. Weiter besprach Mussolini die früheren Vorschläge Italiens, Englands und Deutschlands und erklärte, die letzten deutschen Vorschläge seien unbefriedigend gewesen. Jetzt habe ihm nun der deutsche Vorschlag eine neue deutsche Note überreicht. Ueber Inhalt und Weisung dieser Note könne er sich aus begründeten Gründen noch nicht äußern, da er sich mit den Alliierten in Verbindung setzen müsse. — Darauf erörterte Mussolini die von Ungarn, Bulgarien und Oesterreich zu leistenden Reparationen.

Die russisch-polnischen Beziehungen.

ABC. Aus Moskau wird uns geschrieben: In der bolschewistischen Presse finden sich in letzter Zeit wiederholt Hinweise darauf, daß man in Moskau eine Verbesserung der russisch-polnischen Beziehungen aufs lebhafteste begrüßen würde. Gleichzeitig unterzeichnen aber die Blätter, daß Polen bisher am russischen Außenhandel nur in ganz minimalem Umfange teilgenommen habe. Es ist überaus bezeichnend, daß der polnische Staat, der eine ausgedehnte gemeinsame Grenze mit Rußland besitzt, im russischen Außenhandel eine mehr als bescheidene Rolle spielt. Während in Rußland seit Beginn des neuen Wirtschaftsjahres eine beträchtliche Anzahl gemischter Aktiengesellschaften mit Beteiligung ausländischen Kapitals, hauptsächlich deutschen Kapitals, gegründet worden sind, ist bisher keine einzige derartige Gesellschaft gegründet worden, an der auch polnisches Kapital beteiligt wäre. Von offizieller bolschewistischer Seite wurde kürzlich darauf hingewiesen, daß die Wirtschaftslage und Finanzlage Polens nicht berart sei, daß dieser junge Staat auf die Dauer auf wirtschaftliche Beziehungen mit Rußland verzichten könne. Die realen Interessen Polens müßten dahin führen, daß Polen endlich auf seine abenteuerliche chauvinistische Kriegspolitik gegenüber Rußland verzichte und in dieser Beziehung nicht mehr so kläglich den Befehlen des siegestrunkenen Frankreich folge. Die „Ekonomitschaja Schina“, das offizielle Organ des Sowets für Arbeit und Landesverteidigung hat Ende Mai einen interessanten Aufsatz über die russisch-

polnischen Beziehungen veröffentlicht, in welchem u. a. darauf hingewiesen wurde, daß die polnische Industrie einen schweren Mangel gerade an den Rohstoffen durchmache, die in ansehnlichen Mengen aus Rußland ausgeführt werden. Das offizielle bolschewistische Blatt erinnerte ferner an die polnisch-türkischen Verhandlungen in Lausanne und betonte, daß für Polen der Transit durch Rußland in den Orient von größter Bedeutung sei. Das polnische Kapital könne in Rußland ein reiches Betätigungsfeld finden und die Sowjetregierung werde, wenn Polen nur den entsprechenden guten Willen zeige, diesem Nachbarstaate nicht geringeres Entgegenkommen in wirtschaftlichen Fragen zeigen als anderen kapitalistischen Staaten.

Zur Wiedereinführung der Munitionskontrolle.

Im Zusammenhang mit der erlassenen Verfügung des Volksherrates, nach der die Militärkontrollkommissionen in Deutschland ihre Tätigkeit wieder aufnehmen sollen, erzählt der Petit Parisien, daß das Wiedererleben der militärischen Kontrolle außerordentlich notwendig war, da die deutschen Nationalisten im Laufe der letzten Monate die Einstellung der alliierten Ueberwachung dazu benutzten, umfangreiche militärische Vorbereitungen zu treffen. Das sei nicht nur aus dem im Besitze des hingerichteten Schlägters gefundenen Papieren zu entnehmen. Man wisse nunmehr, daß ein großer Feldzug von Attentaten, die die Verwendung von Bomben (1) vorsah, planmäßig organisiert worden ist. Vor allem aber habe man jetzt im unbesetzten Deutschland eine Entdeckung von größtem Interesse gemacht. Ganz zufällig sei festgestellt worden, daß die deutschen Nationalisten, die mit der Reichswehr in Verbindung stehen, besondere Schulen organisieren, um die Offiziere der früheren Armee und Marine in den neuen Kampfmethoden zu unterweisen. Der Petit Parisien knüpft an eine Mitteilung des Daily Telegraph an, nach der zwei Schulen, die eine bei Wetzlar, die andere bei Bremen beständen. Er hebt hervor, daß bei der Ausbildung Panzerwagen und besondere Feldautomobile verwendet werden. Eine gewisse Reihe von Wagen dieser Panzerautomobile sei kürzlich in einer rheinischen Fabrik beschlagnahmt worden, als man sie nach ihrem Bestimmungsorte bringen wollte. Außerdem habe man den Beweis, daß die Mannschaften, die an den Übungen teilnehmen, keineswegs der aktiven Reichswehr angehören und keinerlei Uniform tragen. Das Pariser Blatt glaubt die Mitteilungen des Daily Telegraph dahin ergänzen zu können, daß man kürzlich beobachtet habe, wie eine gewisse Reihe von Tanks auf einer Wägen in mitten im Walde militärische Übungen anstellten. Man lese daraus, meint das Blatt schließlich, welche außerordentliche Wichtigkeit die Ueberwachung der deutschen Fabriken habe.

Die Leiden der Eisenbahner.

Von Wilhelm Siebert.

Von all' den Deutschen, die das schwere Schicksal getroffen hat, täglich und stündlich Franzosen um sich zu sehen, von ihnen bedrückt, verfolgt und bedroht zu sein, haben entschieden die Eisenbahner am meisten zu leiden: Sie sind freilich französischer Scharfschütze, auf sie werden täglich und stündlich die französischen Gendarmen losgelassen, sie werden aus ihren Wohnungen vertrieben, mißhandelt, eingekerkert, ausgewiesen: Alles, weil ihr Widerstand der schwerkste Schlag gegen die französische Ruhraktion ist, weil sie tapfer ausharren und sich dem französischen Willen, für die fremden Eindringlinge die Eisenbahnzüge zu führen, nicht beugen. Infolgedessen mühen die Fremden gegen die Eisenbahner wie die Wilden: Alle Leiden müssen die tapferen Beamten durchmachen: Verhaftungen, Kriegsgerichte, Einkerkelungen, Mißhandlungen, Ausweisungen. Täglich wissen die deutschen Tageszeitungen in langer Reihe die Namen der deutschen Helden des Widerstandes zu melden, die sich freudig für ihr Vaterland ins Gefängnis werfen oder über die Grenze ins unbesetzte Gebiet treiben lassen, aber keine Hand für die französische Besatzungsmarine rühren. Unendlich lang ist die Liste der Eingekerkerten, der Ausgewiesenen, hoch sind die Gefängniszellen, schwer die Treppen die eine mächtige Militärjustiz verhängt hat: Vom 11. Januar, dem Tage des Einbruchs französischer bis an die Bahne bewaffneter Truppen in das friedliche, aller Verteidigungsmittel entblößte, der wieder aufbauenden und segensreichen Arbeit dienende Ruhrgebiet, von diesem Tage bis zum 19. Mai wurden aus dem Ruhrgebiet allein 4175 tapfere Eisenbahner aus ihren Wohnungen auf die Straße hinausgedrängt, ohne auch nur einiges von ihrem in langen Jahren harter Arbeit und Mühe angeschafften Hausrat mitnehmen zu dürfen. Aber nicht allein 4175 Eisenbahner wurden von Haus und Hof vertrieben: mit ihnen mußten auch insgesamt 12 401 Familienangehörige — Frauen und Kinder, Greise, Kranke und Krüppel — aus den Wohnungen heraus, 11 303 davon wurden von den französischen Friedensbrechern über die Grenze des Einbruchgebietes getrieben, der Rest fand bei mitleidigen und helfenden Nachbarn Aufnahme. Aber nicht allein Ausweisung ist das Schicksal der mit unglücklichem Haß verfolgten Eisenbahner: Kerker, Mißhandlung, Tod hängen in düsterem Grauen über ihren Häuptern. 376 Eisenbahner wurden bisher von den französischen Einbruchherden unter Kolbenhieben und Fußtritten in die Gefängnisse geschleppt, 88 von ihnen erteilte eine fanatische französische Militärjustiz ab: Gesamtstrafen von 171 Jahren und 9 Monaten wurden verhängt von jenen Gerichten, die sich mitten im Frieden auf fremdem Gebiet, wo sie nichts zu suchen haben, Kriegsgerichte nennen. Andere Eisenbahner wurden zu schweren Geldstrafen verurteilt, die bereits eine Höhe von 103 508 200 M. erreicht haben. Damit nicht genug: der französische Haß ist nicht befriedigt, wenn er Frauen und Kinder, häßlich bedrückt, krank, unterernährt und den Wohnungen vertrieben, schutzlos in der leeren, von Fremde weiß: auch der französische Söldnerwille will auf seine Rechnung kommen. 112 Eisenbahner wurden bisher gefaßt, die in entsetzlicher Weise von den Franzosen mißhandelt wurden und noch heute in großer Zahl in den Lagerräumen und Kranenhäusern liegen: viele von ihnen werden wohl nie mehr zu dem vollen Gebrauch ihrer Organe und Glieder zurückkehren: sie werden ewig Krüppel und Stühle bleiben. Und nun die Toten! Schon nach dreimonatiger Besatzungsdauer konnte man auf deutscher Seite über 50 Tote zählen, die französischen Menschenjägern zum Opfer gefallen sind: davon haben die Eisenbahner fünf tapfere Kameraden zu beklagen, die treu und fest zu ihrem Vaterlande blieben. Sie hat nicht ohne Grund die Eisenbahner und die Arbeiter, die ihre Hand zur Wehrerschaft es wollte. Die Welt ist aber auch der Welt für die Wehrerschaft, die heute leben kann, da steht.